

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Samstag, 23. April 1938

Nr. 95

## Aus dem Inhalt:

- Judenverfolgungen in Oesterreich
- BdL unter Polizeiaufsicht gleichgeschaltet
- Zwei SdP-Leute verhaftet
- Rumänische Faschisten vom Ausland finanziert

## Dr. Czech in Abschiedsaudienz Dank des Staatspräsidenten

Am 21. April wurde amtlich verlautbart: „Der Präsident der Republik Dr. Benes empfing heute den ehemaligen Gesundheitsminister Dr. Ludwig Czech in Audienz, von dem er sich anlässlich dessen Scheidens aus dem Amte verabschiedete und dem er aufrichtig für seine langjährige Mitarbeit dankte.“

Dieser Dank des Staatspräsidenten ist eine einflussvolle Anerkennung der ungeheuren Leistung, die Dr. Czech in allen drei ihm anvertrauten Ministerien vollbracht hat. Es ist ein Dank im Namen des Staates, im Namen aller seiner Bürger, für die Dr. Czech unter Einsatz seiner ganzen Kraft wirkte. Auf diese Würdigung seines Wirkens durch den Staatspräsidenten darf Dr. Czech mit Recht stolz sein, sowie wie wir stolz darauf sind, daß der Dank an Dr. Czech nicht nur dem Minister, sondern auch dem langjährigen ersten Vertrauensmann unserer Partei galt.

## Kein Helium für Deutschland

Washington. Minister des Innern, Ives, der der Forderung der Kommission für den Verkauf von Helium ist, weigerte sich, die Bewilligung zur Ausfuhr von Helium nach Deutschland zu erteilen. Er tat dies auf Grund von Berichten des Kriegsdepartements, die vorher um die Mitteilung ersucht hatten, ob die Heliummenge, die von Deutschland gefordert wurde, nicht zu anderen Zwecken benutzt werden würde, als bloß zur Füllung der für den Verkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten und zur bestimmten Beveline.

## Für Garantie der Schweizer Neutralität

London. Unter den Fragen, die vor die Genfer Tagung gelangen werden, nimmt das Problem der „Neutralität der Schweiz“ im Rahmen des Völkerbundes einen beträchtlichen Raum ein. Dieser Frage wird von der Schweiz schon seit längerer Zeit als Folge der Entwicklung nach den Sanktionen Aufmerksamkeit gewidmet. Diesbezügliche Verhandlungen mit der britischen und der französischen Regierung haben auch bereits stattgefunden. In Frage kommt eine Entlastung von den Verpflichtungen des Artikels 16 des Völkerbundespaktes. „Times“ meinen dazu, daß auch zu erörtern wäre, ob in einem solchen Falle das Verbleiben des Völkerbundes in Genf in einem eventuellen Kriege nicht als Versuch der Schweizer Neutralität aufgefaßt werden könnte.

## Die Kämpfe dauern an

Barcelona. (Gavad.) Das Ministerium für Nationalverteidigung meldet: An der Ostfront im Sektor Larrosa haben sich die republikanischen Truppen der Dörfen Alind und Mallorid wieder benachigt und den Feind bei Tremp von einigen Anhöhen, die er in der Sierra Besonada besetzt hielt, verjagt. Der Feind unternahm gegen San Mateo und Salsadell einen Angriff. Unsere Abteilungen schlugen einen Angriff auf Turri und Alborater zurück. An der Küstenfront kämpften wir hartnäckig vier Kilometer nördlich von Alcala de Chiveri. An der Mittelfront besetzten republikanische Truppen einige Forts, die von den Franco-Truppen im Stiche gelassen wurden.

## Miaja an der Ostfront

Madrid. General Miaja und der politische Generalkommissar der Armee Hernandez haben sich gestern nach Castellon de la Plana begeben, wo sie von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurden. Daraus begaben sie sich an die Ostfront. In seiner an die Offiziere und die Soldaten gerichteten Ansprache gab General Miaja der Heberzeugung Ausdruck, daß die republikanische Armee den Endsieg erringen werde, wenn unter allen Umständen vollkommene Disziplin gewahrt werde.

## Die deutsche Sozialdemokratie zielklar und unerschütterlich

### Sitzung des Parteivorstandes

Prag. Der Parteivorstand der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei trat Freitag vormittags zu einer Vollversammlung zusammen. Reichsparteisekretär Abg. Taub erstattete einleitend einen Geschäftsbericht, in welchem er die unerschütterte Kampfkraft der deutschen sozialdemokratischen Bewegung unterstrich. Anschließend referierte der Parteivorsitzende Abgeordneter Jalsch über die im ganzen sehr positiven Eindrücke seiner Westreise und über die laufenden innerpolitischen Verhandlungen. Er betonte, daß die Partei ihre bisherige innerpolitische Linie beibehalten und weiter im Dienste der nationalen Verständigung, sowie des wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbaus der notleidenden Grenzgebiete arbeiten wird. Besonders Gewicht legt die Partei auf die Realisierung des gemeinsamen sozialdemokratischen Antrages im Abgeordnetenhaus, durch welchen mit größter Beschleunigung ein Werk umfassender Arbeitsbeschaffung in den Notstandsgebieten der Republik eingeleitet werden soll. Anschließend an diesen Bericht wurde eine sehr eingehende Aussprache abgeführt, an der sich Abg. Taub, Abg. de Witte, Abg. Krejci, Fischer (Warnsdorf), Seidel, Mal, Reiner, Paul, Dr. Wiener, Abg. Jischka, Kremsler, Abg. Kay, Kratena, Rohač, Novak, Abg. Rögler, Ullmann, Kessler, Grund, Tejess, Wanka, Kern und Senator Wellan beteiligten. Die Debatte entrollte ein Bild des unerschütterlichen Willens, welcher in den sudetendeutschen Gebieten, vor allem gegen die Anhänger der deutschen sozialdemokratischen Bewegung, und in zweiter Linie auch gegen alle nicht gleichgeschalteten Elemente in Szene gesetzt wird. Es wurde aber auch unterstrichen, daß die Kadere der Partei gegenüber allen Professionen eine beispiellose moralische und politische Widerstandskraft an den Tag legen. Vereinzelt geringfügige Einbußen wurden durch sofort eingeleitete Werbeanfänge teils wettgemacht, teils überholt. Der Parteivorsitzende erklärte in seinem Schlusswort, daß die deutsche sozialdemokratische Bewegung dem Gleichschaltungsterror der Henleinpartei eine zähe und umfassende Abwehr auf allen Gebieten entgegenzusetzen werde, bis sowohl in der Staatspolitik als auch im außenpolitischen Bereiche die Periode der Unsicherheit überwunden ist und im sudetendeutschen Lager die Voraussetzungen einer demokratischen Gegenoffensive gegeben sind.

Der Parteivorstand nahm auch einen Bericht der kürzlich eingesetzten nationalpolitischen Kommission entgegen. Die Kommission hat einen eingehenden Vorschlag zur Verwirklichung der nationalen Gleichberechtigung auf demokratischer Basis ausgearbeitet. Der Parteivorstand stellte nach eingehender Beratung den Vorschlag an die nationalpolitische Kommission mit dem Auftrage zurück, in kürzester Frist eine Klärung technischer Einzelheiten vorzunehmen.

Der Parteivorstand hat weiters beschlossen, als Vertreter der Partei in die Exekutive der Internationalen Abgeordneten Jalsch und als Stellvertreter Sekretär Paul zu entsenden. Zu den Jubiläumsgedenkfeiern der tschechischen Sozialdemokratie wurde das gesamte Parteipräsidium delegiert.

## Das sozialdemokratische Befriedungsprogramm

### Nationale Gerechtigkeit auf demokratischer Basis

Die Vorschläge der nationalpolitischen Kommission fußen auf der absoluten Anerkennung der Integrität und Unteilbarkeit des Staates. Sie wollen die Applikation des Grundgesetzes der gleichen Rechtsposition der Nationalitäten, wie er in der Schweiz verwirklicht ist, auf die spezifischen tschechoslowakischen Gegebenheiten und Möglichkeiten herbeiführen. Daher stellt das nationalpolitische Befriedungsprogramm der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei eine Kombination aller modernen Prinzipien der Staatsverwaltung dar. Es will einen gesunden Ausgleich zwischen den anerkannten Tendenzen zu einer administrativen Zentralisation und den Tendenzen eines ökonomischen Regionalismus sowie der kulturellen Selbstverwaltung bringen.

Die konkreten Vorschläge der nationalpolitischen Kommission lassen sich in der Hauptsache in folgenden Punkten zusammenfassen:

Verwirklichung der sprachlichen Gleichberechtigung durch Novellierung des Sprachengesetzes und der Sprachverordnung,

Stärkung der autonomen Selbstverwaltung durch Übertragung weiterer wirtschaftlicher, sozialer, fürsorgereicher und sanitärer Aufgaben,

Aktivierung der Verwaltungsgerichtsbarkeit in den unteren Instanzen,

Ausbau der personellen Selbstverwaltung nach dem Muster der Landeskulturräte durch Schaffung deutscher Sektionen bei dem Österrödemopol, bei der Zentralsozialversicherungsanstalt und den Unfallversicherungsanstalten,

Sicherung der Selbstverwaltung auf dem Gebiete der Jugendfürsorge, Einführung der Schulselbstverwaltung,

Aufteilung der für kulturelle Zwecke bestimmten staatlichen und öffentlichen Leistungen nach dem Prinzip der Proportionalität,

gesetzliche Verankerung des Proporz für die staatliche Personalpolitik bei allen staatlichen Behörden, Unternehmen und vom Staate beaufsichtigten Institutionen.

Die Vorschläge der nationalpolitischen Kommission berühren auch die wirtschaftlichen und sozialen Leistungen des Staates und es wird diesbezüglich vorgeschlagen, daß einem zu schaffenden staatlichen Nationalitätenamt die Mitwirkung bei allen wirtschaftlichen und sozialen Entscheidungen eingeräumt werde, wobei dieses Amt auf die gerechte Berücksichtigung der einzelnen Nationalitäten zu achten hätte. Schließlich wird auch die Schaffung eines sozialen und ökonomischen Verwaltungsapparates auf regionaler Basis gefordert.

## Einige Maifeiern bewilligt

### Ein Teil der Gemeinden wählt im Mai

Die politischen Minister setzten Freitag vormittags die Beratungen über die Frage der Maifeiern und über die geplanten Gemeindevahlen fort. Am Nachmittag hatten sich die Standpunkte soweit genähert, daß Vorschläge für den Ministerrat ausgearbeitet werden konnten, der abends nach 7 Uhr zusammentrat.

Wie verlautet, sollen das Verbot öffentlicher politischer Kundgebungen auch über den 1. Mai hinaus in Kraft bleiben, doch sollen in einzelnen Fällen Ausnahmen dort zugelassen werden, wo keine Gefahr von Zusammenstößen besteht.

Hinsichtlich der Gemeindevahlen verlautet, daß zunächst am 22. Mai und 29. Mai in Prag die Wahlen in die Ortsräte bzw. in die Zentralvertretung stattfinden sollen. Hauptwahltermin für eine größere Zahl von Gemeinden, darunter auch eines Teiles der deutschen Gemeinden, soll der 12. Juni sein. Die zweite Etappe der Gemeindevahlen ist für den Herbst, wahrscheinlich für den Monat September, in Aussicht genommen. Nach anderen Meldungen soll für die zweite Etappe erst die Zeit nach dem 28. Oktober in Betracht kommen.

## Sozialistischer Widerstand

Am Freitag waren die Vertrauensmänner der deutschen sozialdemokratischen Partei aus allen deutschen Gauen der Republik wiederum versammelt. In den Berichten, die sie erstatteten, fand die ernste Lage, in der wir uns befinden, ihre volle Widerspiegelung. Nichts wurde beschönigt, kein leichtfertiger Optimismus, der über die schwierigsten Situationen in der Luft Brücken schlägt, ohne den wilden Strom der Geschehnisse zu beachten, wurde gepredigt. Die Vertrauensmänner erzählten von dem furchtbaren Terror, der von der sudetendeutschen Partei ausgeht, insbesondere dort, wo die Arbeiter nicht in Massen beisammenarbeiten und beisammenwohnen, wo die Menschen nur auf sich selbst gestellt sind, wo die materielle Abhängigkeit Einzelner brutal ausgenutzt wird — im Namen der Volksgemeinschaft. Bitter urteilten auch die Funktionäre der Partei über das Vorgehen einzelner lokaler Behörden, die ein schlagender Beweis sind für das völlige Unverständnis einzelner Organe der Staatsgewalt und für ihre Kleinlichkeit in erster, schicksalsgestaltender Zeit. Was aber den größten und erbebensten Eindruck aus allen Referaten hervorrief, war die übereinstimmende Meinung der Vertreter aller Gebiete, daß die Partei und ihre Organisationen eine unerschütterliche Widerstandskraft an den Tag legen. Wohl haben da und dort einige Intellektuelle sozia list e n die Partei verlassen, vielfach Menschen, die oft vor gar nicht zu langer Zeit dem Einschreiten der Partei und ihrer öffentlichen Funktionäre Stellung oder Avancement verdanken, aber ihre Zahl ist so geringfügig, daß sie nicht einmal ein Prozent unserer Parteimitgliedschaft erreicht. Dagegen stehen die übrigen 99 Prozent der sudetendeutschen Sozialisten wie eine Mauer. Arbeiter, die in drückender Abhängigkeit sich befinden, die schwer den Kampf ums Dasein ausfechten, die durch Jahre arbeitslos geworden sind und nun durch ihre Gesinnungstreue ihren schwer errungenen Arbeitsplatz gefährdet sehen, Menschen, die knapp an der Grenze des Dritten Reiches, sozusagen unter den Augen der Gestapo leben, die Tag um Tag Drohungen über sich ergehen lassen und in eine schamlose Mäntelpropaganda eingehüllt sind — sie stehen da und bekennen sich stolz zur Sozialdemokratie, zur Freiheit und Menschlichkeit. Das demokratische Deutschland, das solche Männer und Frauen zu den Seinen zählt, ist nicht verloren, eine Armee, die solche Soldaten hat, ist unbesiegt. Es ist kaum zu glauben, daß in einzelnen Gebieten des Landes iponan Werbekaktionen unternommen werden, geradezu um zu zeigen, wie man dem Sturm trotzt, so daß die geringen Verluste von Interessenzuständen durch Gewinnung von Gefinnungsozialisten wettgemacht werden. Denn wer sich heute zur Sozialdemokratie meldet — ob es sich um bisher bürgerliche Demokraten, christliche Arbeiter, ehemalige Kommunisten handelt, die gerade jetzt nicht abseits stehen wollen — den führt Gesinnung, Charakter, Tapferkeit, Selbsterkenntnis und eine politische Überzeugung in unsere Reihen, die nicht den Mantel nach dem Winde dreht, sondern in schwerer Zeit ihre Erprobung findet. Diese Verlagerung vom Interesses zum Gefinnungsozialisten ist keine Schwächung unserer Partei, sie stärkt unsere Bewegung und schafft eherner Klammern, welche uns zusammenschließen und der Partei eine Festigkeit geben, die es in keiner andern politischen Bewegung dieses Staates gibt. Was ist der Flugstand, der sich jetzt in der SdP sammelt, die Opportunisten und Stellenjäger, die sich da ein Rendezvous gegeben haben, die Eifertigen, die nicht den 1. Juni veräumen wollen gegen die Männer von Eisen, die sich nicht beugen und im dichtesten Angelegen, im Trommelfeuer, in den Lügen, mit denen sie überschüttet, in dem Haß, mit dem sie umgeben werden, gegen Männer, die nicht Remmen, gegen Soldaten, die nicht Drückberger sind.

Wir werden in den nächsten Wochen noch manche schweren Schlachten zu schlagen haben. Mögen die andern noch so sehr jubeln, daß ihnen die Waffe der Gleichgültigen, von der Gleichschaltung Magnetisierten folgt — unsere Sturmchargen wanken nicht, noch weichen sie, ihre Tapferkeit wird bestehen, weil, wie einer der besten politischen Schriftsteller unserer Zeit sagt, an der Grenzenlosigkeit der Sehnsucht der Massen nach Freiheit und Menschlichkeit jede Gewaltherrschaft zerbrechen muß.



# Die faschistische Wühlarbeit in Rumänien

## Fememorde / Spitzel in allen Aemtern Vom Ausland finanziert

Bukarest. Dem schon gemeldeten Beschluß des Ministerrates, die Eiserner Garde für immer aufzulösen, ist ein ausführlicher Bericht des Innenministers Calinescu und des Justizministers Lamandi beigelegt, in welchem ausgeführt wird:

Der Führer der Bewegung Codreanu, welcher nach fremdem Muster eine uniformierte und bewaffnete halb-militärische Organisation gebildet hat, hat selbst erklärt, daß der Erfolg dieser Bewegung „an der Zahl der Gräber zu messen“ ist. Die Folge war die Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Duca im Jahre 1933 und die Verrückung von Komplizen, welche für die Täter gefährlich wurden (Stelcescu). Leider ist die Staatsautorität lange Zeit hindurch dieser Bewegung gegenüber nicht mit der nötigen Energie vorgegangen. Die Staatsorgane stellten nunmehr geheime Versammlungen, Instruktionen betreffend die Uniformierung der Anhänger, Beschaffung von Waffen, ja sogar die Ankündigung eines bevorstehenden Kampfes fest.

Die genauere Beobachtung dieser Tatsachen führte zu Hausdurchsuchungen in den Wohnungen aller verdächtigen Personen. Obwohl das Archiv dieser Gruppe zum größten Teil seit langer Zeit verborgen ist, konnte man doch in der Wohnung des Führers der Bewegung selbst ein sehr reiches Beweismaterial finden. Dieses Material enthält Beweise einer umfassenden Organisation zur Ausplundierung der Tätigkeit der staatlichen Behörden. Vom Führer der Bewegung stammende Aktenstücke sprechen von Informanten bei der Polizeidirektion, ja sogar beim

Großen Generalkstab. Viele Akten tragen die eigenhändige Unterschrift einer bedeutenden Zahl solcher Agenten. Man fand auch Kopien von geheimen Akten, von chiffrierten Telegrammen und Berichten der Staatsbehörden vor.

Ferner teilt der ministerielle Bericht mit, daß aus Aufzeichnungen des Führers der Bewegung selbst hervorgeht, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Summe von 40 Millionen Lei verwendet wurde. Der Bericht fragt, von woher man eine derartige Summe erhalten konnte. Es wurde auch ein Dokument vorgefunden, welches vom Führer der Bewegung stammt, und welches unwiderleglich seine Verbindung mit Organisationen im Ausland nachweist. Angesichts dieser Lage sei eine energische Aktion, u. zw. die totale Liquidierung der für die Sicherheit des Staates gefährlichen Bewegung nötig.

### London billigt das Verbot

London. König Carols Vorhaben gegen die Eiserner Garde findet die Billigung nicht nur der englischen Tageszeitungen, sondern auch der einflussreichen englischen freirechtlichen Wochenzeitungen. „New Statesman“ schreibt: Der Schritt des Königs und die Unterstützung, welche dieser im Lande gefunden hat, sind das Zeichen einer Neuorientierung der rumänischen Politik, einer Abkühlung der Beziehungen zu Deutschland und eine Rückkehr zu der alten traditionellen Freundschaft mit Frankreich. „Spectator“ meint, man müsse König Carol zu der Art und Weise gratulieren, in der dieser die mächtige und gefährliche faschistische Bewegung in Rumänien vernichtet hat.

# Krofta ist optimistisch

## Beziehungen zu Rumänien außerordentlich günstig

Das Pariser Blatt „Epoque“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berichterstatters mit dem Außenminister Krofta. Auf die Frage, wie er in die Zukunft blicke, gab Krofta folgende Antwort:

„Die Angliederung Oesterreichs an Deutschland hat in den politischen Bedingungen Mitteleuropas unstreitig eine tiefe Veränderung hervorgerufen. Das Verschwinden Oesterreichs hat die autonome wirtschaftliche Organisation der Donaufürstentümer sehr erschwert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht. Heute geht unser dringendstes Streben dahin, auf ruhigem Wege die politischen und wirtschaftlichen Probleme mit Deutschland zu bereinigen, welchen die letzten Ereignisse eine neue Gestalt gegeben haben. — Was das Problem unserer deutschen Minderheit anlangt, ist diese Frage nach der Angliederung Oesterreichs an Deutschland in ein verschärftes Stadium getreten. Auf der einen Seite wird Deutschland von jetzt an in Wien eine tschechoslowakische Minderheit haben, andererseits werden wir unsere Bestrebungen eines Ausbaues des Minderheitenstatutes fortsetzen, das sowohl die Minderheiten als auch den Staat befriedigen soll.“

Auf die Frage, wie der gegenwärtige Stand, der tschechoslowakischen Beziehungen zu den Nachbarn sei, erwiderte Minister Dr. Krofta:

„Wir sind bestrebt, diese Beziehungen durch verstärkten guten Willen zu bessern. Unsere Beziehungen zu Rumänien sind außerordentlich günstig und eine derartige Intensivierung kann nur eine Garantie des Gleichgewichts für Mitteleuropa sein. Wenn unsere Beziehungen zu Polen nicht so gut waren, wie sie sein sollten, so meine ich, daß sie sich leicht bessern können, da zwischen uns und Polen keine grundlegenden Mißverständnisse bestehen. Was Ungarn betrifft, sind wir mit allen Kräften bestrebt, die Verhandlungen zwischen der kleinen Entente und Ungarn in der Frage der Rüstungsablegerberechtigung zu einem Abschluß zu bringen. Unsere Regierung hat außerdem die Absicht, daß ungarische Minderheitenstatut in einem sehr liberalen Sinne zu regeln, was zweifellos auf unsere Beziehungen zu Ungarn einen günstigen Einfluß haben wird.“

# Aus dem Ministerrat

Prag. Der Ministerrat hielt Freitag abends eine Sitzung ab. Er genehmigte den Vorschlag des Ministers des Innern, betreffend die Erlassung einer Amnestie in Verwaltungsstrafsachen im Lande Slowakei und in Karpatenrußland, soweit es sich um Straftaten handelt, welche den in den übrigen Ländern durch die Gerichte zu ahnenden Delikten analog sind und in die vom Präsidenten der Republik zu Opatern erlassene Amnestie einbezogen sind.

Auf dem Gebiete der Verordnungsgebung der Regierung genehmigte der Ministerrat eine Verordnung, durch welche allgemeine Durchführungsbestimmungen zu dem Gesetze über die Wehrerziehung erlassen werden. Bewilligt wurden die Mittel zur Fortsetzung der staatlichen Ernährungssaktion für arbeitslose und kurzarbeitende Personen und der Milchkaktion für die Kinder arbeitsloser und kurzarbeitender Familienernährer und der Brotzuteilung.

Außerdem wurden die auf der Tagesordnung stehenden laufenden Verwaltungs-, Personal- und Wirtschaftsangelegenheiten behandelt.

# Voraussetzungen des nationalen Friedens

In einem Leitartikel beschäftigt sich das „Národní Osvobodenci“ mit der nationalen Frage in der Tschechoslowakei. Es wird da das Hauptgewicht auf die psychologischen Voraussetzungen einer ständigen Zusammenarbeit von Tschechen und Deutschen gelegt und dann gesagt:

Wer auf den Krieg hofft, wird nicht das Best des Friedens vorbereiten. Mit einem doppelten Standpunkt, einen für das Volk und dem andern für die Diplomatie in den Salons kann man nichts ausrichten. Die Verhandlungen bedürfen psychologischer Vorbereitungen, deren Anfänge auf tschechoslowakischer Seite wir in den letzten Verhandlungen des Ministerpräsidenten sehen. Die Debatte, die um sie geführt wurden, zeigen vorläufig nicht, daß diese Vorbereitungen mit dem gleichen Eifer auch auf der anderen Seite getroffen werden. Aber auch dort, werden sie früher begonnen werden müssen, bevor man sich an den grünen Tisch setzt.

Wird dies nicht geschehen, bedeutet das, daß man am grünen Tische günstige Stellen erreichen will — nicht für den Fall des Friedens, sondern für den der Katastrophe. Da gelangen wir schon von der Frage des Hoffens auf den Krieg zu der Frage der unmittelbaren Schuld oder Unschuld an dem Ende, welches der Krieg mit sich brachte. Wir wissen, daß unsere Sache aus dem Krieg nicht besieg hervorging. Aber wir wollen sie durch friedliche Verhandlungen verteidigen und durch das aktive Bestreben nach der Beseitigung all dessen, was zum Kriege führen könnte.

Der Präsident der Republik empfing am Freitag Vertreter der tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste, die ihm ein Diplom der Ehrenmitgliedschaft überreichten. Außerdem empfing der Präsident den Vorsitzenden des Weltkongresses der Janca Dr. J. M. Rotta.

Die Zensurpraxis. Im Amtsblatt vom 21. April werden 41, im Amtsblatt vom 22. April 29 Konfiskationserkenntnisse veröffentlicht, die sich in der Mehrzahl gegen tschechische bzw. slowakische Blätter richten. Den „Slovák“ betreffen dabei nicht weniger als fünf Konfiskationserkenntnisse, außerdem wurden u. a. konfiszieren die tschechischen Zeitschriften bzw. Zeitungen „Volodni deník“, „Svoboda“, „Dávít“, „Tribuna svobodníku“, „Nude proudy“, „Národní směr“, „Volodni S. Slovo“ Währ. „Strau“, „Slovenská pravda“, „Vola lidu“, „Varázda“ Přebuz, „Obrana národa“, „Světový rozhled“, „Národní právo“, „Právní slovo“, „Slov. Jeviti“, „Volná myšlenka“, „Tvorca“, „Národní ohlas“, „Sómár“, „Národní Reviny“, „Mittelst holos“ sowie die Gendarmeriezeitung „Cetnický obzor“. Von deutschen Zeitungen verfielen der Beschlagnahme die „Troppauer Zeitung“, „Troppauer Tagblatt“, „Der Abend“ Leipzig, „Die Fadel“, „Der Aufbau“, „Der Metallarbeiter“, „Der rote Textilarbeiter“ sowie die erste Nummer der in Prag herausgegebenen und neu erscheinenden Zeitschrift „Wir trommeln“, schließlich eine Flugzeitung „Meber die Frauenfrage“ und das in Wilmowitz-Leipa erscheinende „Sudeckendeutsche Jahrbuch 1938“. Zwei Konfiskationserkenntnisse richteten sich gegen die in Teschen erscheinende Zeitung „Dienst Post“, während vier weitere im Inland erscheinende ungarische Broschüren betrafen. Auf ausländische Blätter bezogen sich 20 Konfiskationserkenntnisse, von denen auf reichsdeutsche Blätter neun, auf polnische Zeitungen acht und auf Budapest Blätter drei entfielen. (M.D.)

# Beginn der Verhandlungen Paris-Rom

Rom. (Neuer.) Außenminister Graf Ciano empfing Freitag nachmittags den Leiter der französischen Botschaft, Blondel. Dieser Besuch Blondels bedeutet den Anfang der eigentlichen Verhandlungen zwischen Italien und Frankreich über die Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern.

Paris. Wie der römische Berichterstatter des „Paris Soir“ meldet, hat der Leiter der französischen Botschaft in Rom, Blondel, für seine heutigen Besprechungen mit Minister Ciano Besprechungen sowohl politischen als auch technischen Charakters erhalten. In politischer Hinsicht handelt es sich darum, daß Frankreich von Italien bestimmte Versicherungen erhält, insbesondere was das französische Kolonialreich betrifft. Es würde sich hauptsächlich um eine Sicherung der Verbindungswege nach den französischen Kolonien, um die Sicherheit Frankreichs und seiner Kolonien sowie auch um die Erhaltung des vollen Einflusses Frankreichs im Mitteländischen Meer handeln. Wahrscheinlich wird die italienische Regierung in dieser Hinsicht keine großen Schwierigkeiten machen und Frankreich ähnliche Versicherungen geben, wie sie Großbritannien erhalten hat. Was Spanien betrifft, stimmt die französische Regierung im ganzen mit der Empfehlung

des Londoner Nichtinterventionkomites überein, die internationale Kontrolle an der Burenärgrenze zu erneuern, falls die italienischen Freiwilligen aus Spanien abberufen werden.

Dieses grundlegende Abkommen zwischen Frankreich und Italien wird, wie man annimmt, kurz vor der Eröffnung der Sitzung des Völkerbundrates und vor dem Besuch des deutschen Reichkanzlers Hitler in Rom unterzeichnet werden. Die weiteren technischen Fragen würden dann den Gegenstand eingehender Beratungen zwischen den französischen und italienischen Experten sein, die auf diplomatischem Wege unter der Leitung des neuen französischen Botschafters in Rom geführt werden würden.

### Bellsha in Rom

Rom. Der englische Kriegminister Gore Bellsha ist Freitag um 17 Uhr auf dem hiesigen Flughafen gelandet.

Sein Besuch, den er gelegentlich seines römischen Aufenthaltes Mussolini abstaten wird, ist dem „Daily Telegraph“ zufolge ohne politische und militärische Bedeutung. Gore Bellsha fliegt von Rom nach Paris, wo er Besprechungen mit französischen Staatsmännern haben wird.

# Der ewige Schatten

Roman von Max Hochdorf

Nicht, daß der Kaiser sich mit Rom verbündete hätte. Die Römer stockerten in ihn hinein. Sie stachelten ihn. Sie wollten nicht dulden, daß er seinen Gott anbetete, wie er ihn glaubte, als seinen Freund und Bundesgenossen, nicht als seinen Herrn, als seinen Freudenbringer, nicht als den drohenden Meister.

Wille regierte — „Auch das verfaumt und statt des Sieges über Gott nur ein unaufhörliches Klagen mit den Römern.“

Deshalb verfinsterte sich die Stimmung des Kaisers sehr bald, nachdem sie sich eine Weile an der Nachricht vom Tod des Wittenbergers aufgehellt hatte.

## II.

Sie nannten den Wittenberger noch immer einen Heultes, ihn den Kranken, ihn den Alten. Und die Kanzel, sein Thron, ächte, da er die Treppe emporstürzte, um das Gewicht seines Greisentums und seiner Weisheit vor Auge und Ohr der Gemeinde zu schleppen.

Ein Priester zerklüfteten Leibes, umklammerte er das Geländer der Tribüne Gottes. Denn so sehr strengte ihn schon der kurze Weg über die Stiege an, daß er leuchtend abwarten mußte, bis sich die Brust wieder aus der Beklemmung löste.

Das Schwindelgefühl, das seinen Kopf durchsaute, wollte nicht aufhören. Hilflos mußte er warten, daß wieder Boden unter seine Füße glitt, daß er sich zurückwand in dem Raum mit Grenzen, zwischen den steinernen Säulen, die das Decken-

gewölbe stützten. Nur ganz allmählich überwand er die Furcht, ins Leere zu stürzen.

In ehemaligen Tagen hatte er die Gewalt des Wortes als ein Verschwendend an sich genommen, der aus nie verstiegenden Quellen schöpfte. Da hatte er nicht nur gedonnert, sondern auch geblüht. Bis zu den letzten Reiben hätte er gespürt, wie er sie traf, er, der Herr der Herde, der Herde Herold und Auser, heller als hellhörig im Sehen dessen, was die Gemeinde brauchte.

Nun versagten die Augen ihm den Dienst, wenn er das Licht aus dem Tag und die Erleuchtung aus der Sehnsucht der Gemeinde schlürfen wollte. Das eine Auge war schon vollkommen verblattet, das andere nahm auch nur noch verschwimmendes Grau wahr und eine Formlosigkeit, die sich nicht gefaltete. Er vermochte Widerschein und Abglanz seines Wesens nicht mehr zu lesen, zu entdecken nicht mehr, ob er die Hörer erweckte oder sie ermattete.

Was sollte er ihnen sagen, er, der schon vom Absterben Verübte und Verdunkelte? Was er ihnen zu sagen wünschte, war Angst, Vorwurf und lockende Beschwärze. „Alle Freiheit hab' ich euch verschafft, aus eurem Weg zu Gott das Unkraut ausgerodet. Aber was habt ihr getan? Schamlos sind eure Weiber geworden. Sie leiden sich wie die Mehen, sie bieten sich aus für Blick und Begier mit entblößten Schultern. Dab' euch die Sakramente gebeutet und geläutert. Doch ihr schachtet damit, ihr Weibsvolk, wie die Juden mit dem Kram, die Juden, die wir hassen müssen, hassen, widerwärtigstes Gewürm, das in unseren deutschen Städten, unseren deutschen Dörfern wimmelt.“

Was als Trost gedacht für die Gläubigen und für sich, es wurde Aufgebrachtheit und Schelten. Schimären schredten ihn. Er erkrankte die Gemeinde, die sich in Bedrücktheit duckte. Es wuchs seine Rot, es wuchs seine körperliche Beschwärze.

Trotzdem mußte er noch einmal den Reifemantel zunäpfen. Die Fürsten brauchten ihn,

die Eislebener. Sie baten ihn dringlichst, die Einladung nicht abzulehnen.

Er sagte: „Alle gleichartig, ob Fürst, ob Aufbauer, nur verfehlen auf eigenen Vorteil. Hunderttausend Prebigen und das pure Gotteswort bedeutet tausendfach und das Leben eingeseht in jedem Jahr. Jetzt, vor dem Erblinden und dem Vertommen, so gut wie nichts erreicht. Sie ergötzen sich an mir wie am Handwurst. Aber lieg' ich erst unten im Sand, dann werden sie mich schleunigst vergessen! Und warum, Gott, hast Du mich doch auferlesen? Warum, Gott, hast Du mir ein Halbjahrherbert lang erlaubt, mich so auferwählt zu sehen?“

Als der Wittenberger zu Eisleben in der überheizten, niedrigen Stube saß, und die Frostblumen an den Fenstern blühten, er sah gekauert und mit gekrümmtem Rücken und die Hände gefaltet, drückte er die brennenden Augen zu. Gottes verächtliches Volk, die gelbbäutigen, scheuen Juden mit dem Blick des gepöbelten Hundes, sie konnten seinen Weg nicht mehr belästigen. Auch nicht mehr das lasterhafte Weibsvolk, dem er das Haus Gottes zwar unterfangt hatte, das aber bei sich und in der Schenke über ihn spottete. Aber er war noch vorhanden, er, der jüdische Jud, der Judenbastard, Karl der Fünfte seines Namens, Kaiser von Deutschland! Ihn erblickte Martin Luther wieder vor sich, ihn in den heißen Kammer im Bischofshof zu Worms, ihn den Glatten, den Wippenenden, ihn, der sich ausgab als sein Patron! Und er mußte aufpassen: „Wär' ich ihn damals in jener Nacht nicht weggelaufen, wäre ich ihm an die Gurgel gegangen, statt um den Bart —“

Er rang die Hände, die das nicht getrag hatten. Er schalt den Kaiser einen Schurken und sich selber einen Schuft. Er war veraggt und seiner selbst überdrüssig. Er mochte nicht mehr sein, um zu warten, daß sein Lebenswert zerfalle. Zerfallen aber wird es, solange Deutschland solchen Kaiser hat! Dessen war er gewiß. Der Wittenberger sah nichts anderes voraus.

Er sah nur, daß die fürstlichen Schirmherren des Protestantismus heimlich mit den Römern, heimlich mit dem Kaiser verhandelten. Sie wucherten mit Gott, wie die Weiber mit Schulter und Schoß, wie die Juden mit ihrem Kram und Klunder.

„Alles eine Sorte Mensch, alles eine Sorte Tier!“

Ran brachte Kerzen und stellte sie vor ihm auf den Tisch. Ran brachte eine Schale Glühwein, um ihn zu erquiden. Ran steckte einen mächtigen Ruchenslofen in den Fensterrast, damit das Feuer sich nicht aufzעהre. Es blieb trotzdem das Halbdunkel um ihn. Er mußte sich trotzdem schlatternd in den wattierten Mantel wickeln, und auch die Kissen und Wolldecken zog er noch fester an den Leib.

Da hatte er so mächtiges Erbarmen mit sich, daß ihm die Tränen über die Waden flossen. Das Salzwasser verschleierte seine Augen noch schwerer. Aber er sah sein deutsches Volk vor sich in allen Gauen, wie sie schwankten zwischen Tier und Mensch. Er hatte das unendliche Erbarmen nicht nur mit sich, sondern auch mit seinem ganzen Volk. Und er jammerte: „Gott, Gott, hab' Mitleid mit den Elenden! Du hast mich doch zu der Enttierung verhoßen, hilf auch ihnen! Laß mein Beispiel und meine Aufopferung nicht umsonst gewesen sein! Schlag mich an das Kreuz wie Nix, in der Zeit, wenn die Marter wieder notwendig ist! Will stillhalten, ganz gehorsam Fußknöchel und Hände auf das Holz legen, Nagel und Hammer erdulden und dazu noch den Effigietisch!“

Um aufzustehen und stehend am Fenster zu beten, wie es in besten Tagen seine Gewohnheit gewesen war, langte die Kraft nicht mehr. So starrte er mit dem einen Aug', das ihm noch diente, zum Fenster hinüber, zu dem, was er, sein Gott, geschaffen hatte. Er starrte zu den Feldern, zu den fleißigen und guten Tieren und zu den Menschen. Aber es waren nicht bloß die erblindeten Augen, die ihn am Sehen hinderten und am Gassen neuer Wünsche und Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Unter Polizei-Assistenz!

### Wie die SdP den Bdl „eingliedert“

Aus Böhmen-Leipa wird dem DND geschrieben: Im Zuge der Ereignisse um den VdL übernahmen Vertreter der SdP am 23. März die Kanzlei des VdL in Böhmen-Leipa und ließen an den Türen neue Schloßer anbringen. Nun hatte der Bezirks- und Kreisverband des VdL in Böhmen-Leipa nicht seine Auflösung beschlossen, sondern nur die Einstellung seiner Tätigkeit, und die letzte Sitzung dieser Organisation, die sich als „vermögensrechtliche selbständige Personengemeinschaft im VdL“ bezeichnet, fand am 26. März den Bescheid, die Parteifakten und das Parteieigentum in Böhmen-Leipa der SdP nicht zu übergeben, sondern hierüber durch einen eigenen Liquidationsausschuß zu verfügen. Der Streit zwischen dem Liquidationsausschuß des VdL und der SdP führte zu einem Verzichtserklärung am 21. April in dem am 14. April die erste Tagung stattfand. Nur zweiten Tagung, die am 21. April stattfinden sollte, kam es nicht, da inzwischen die Klagelegitimationen strittig geworden waren. Das Bezirksgericht in Böhmen-Leipa erließ inzwischen eine einstweilige Verfügung, wonach bis zur endgültigen Entscheidung der strittigen

Eigentumsverhältnisse keiner Partei den VdL in Leipa stattfinden sollen. Inzwischen aber hatte Abg. Mah in seiner Eigenschaft als Kreisvertrauensmann der SdP über verschiedene Parteifakten des VdL verfügt. Weiter besuchte Abg. Mah mit zwei weiteren Vertrauensmännern der SdP die Kanzlei einer hiesigen Versicherungsagentur, wo er gewisse Verfügungen treffen wollte. Es kam dabei zu einem Konflikt, wobei auch die Polizeiassistenz in Anspruch genommen wurde. Nach diesem Zwischenfall fanden neuerliche Verhandlungen zwischen den Funktionären des VdL und dem Abg. Mah statt, die aber anscheinend ergebnislos endeten. Die genannten Funktionäre des VdL stehen auf dem Standpunkt, daß die SdP nicht berechtigt war, Möbel, Schreibmaschinen, Akten und auch teilweise Privalektur der Funktionäre aus den Räumen zu entfernen, da die einstweilige Verfügung des Bezirksgerichtes nur die Anbringung von Schloßern gutheißt, aber keinesfalls die strittigen Eigentumsverhältnisse gelöst habe. Der Fall wird also weiter die Gerichte beschäftigen.

die Arbeiter auf, in die SdP überzutreten. Er hat sich auch geäußert, daß am 1. Mai Hitler bei uns einmarschiert und dann die Marxisten entweder aufgehängt oder in ein Konzentrationslager gesperrt werden. Darüber hinaus hat sich Glaser noch verschiedene abfällige Äußerungen über die Soldaten unserer Armee zu machen kommen lassen. Glaser wurde nun verhaftet und vorläufig dem Bezirksgericht Warnsdorf eingeliefert, von wo er dem Kreisgericht in Böhmen-Leipa überstellt werden wird. Die Anklage gegen ihn wird auf Grund des Paragraphen 14 und 18 des Schubgesetzes erhoben werden. In diesem Zusammenhang wurde noch ein zweiter Arbeiter derselben Firma in Warnsdorf von der Gendarmerie einvernommen, der erst 18 Jahre alt ist und vor das Jugendgericht kommt.

## Ein armer Böhmerwald-Ort, dem geholfen werden könnte

Durch die Stilllegung der Franzenshaller Papierfabrik wurden im Jahre 1930 in der Gemeinde Auhersfeld mehr als 120 Personen arbeitslos, von denen bis heute noch 100 Mann keine Beschäftigung gefunden haben. Sie darben nun schon acht Jahre und leben von der Arbeitslosenunterstützung und der Ernährungsaktion. Der Bevölkerung könnte am besten geholfen werden, wenn die Papierfabrik wieder in Betrieb gestellt würde. Da für Papier doch noch immer Abfall vorhanden ist und die Fabrik mitten in einem großen Waldbesitz liegt, wäre es doch anzudeuten, daß die Regierung mit der Firma in Verbindung trete und allenfalls durch eine Beihilfe den Betrieb in Gang brächte.

In zweiter Linie kämen die Herrichtung der Gemeindefläche, der Waldwege in den Staatsforsten und der Privatwälder sowie die Trockenlegung der verumpften Waldungen in Betracht. In den Staatsforsten wurde doch schon im vergangenen Jahre mit dem Wegbau begonnen, der nun mit einer größeren Anzahl von Arbeitern fortgesetzt werden konnte.

## Die Grenzwatch der Freiheit unerschüttert!

Die Jahreskonferenz der DSWP im Preßnitz-Weipert Grenzbezirk wies einen außerordentlich starken Besuch auf.

An vier großen Fronten hat die Partei im Grenz- und Notstandsbezirk Preßnitz-Weipert ihren Kampf um die sozialistischen Ideale zu führen: Trotz einem bemerkenswerten Anteil der Textilindustrie an der Wirtschaftskonjunktur ist die Zahl der Arbeitslosen immer noch bedauernd hoch und gilt daher der besondere Einsatz der Partei den Krisenopfern; neben der Krisenfront ist es der Ghitlerfaschismus, der den

## Lob der Tschechoslowakei

London. In einer Notiz nennt der „Economist“ die Osterbotschaft des Präsidenten der Republik Dr. Beneš eine zeitgemäße und mutige Tat. Der Präsident habe Courage und Voraussicht besessen, die Initiative in einer Politik des Großmut zu ergreifen — so heißt es weiter in Bezugnahme auf die Amnestie. Es wäre von allgemeinem Vorteil, wenn diese Politik in Mittel- und in Osteuropa, von Hamburg bis zum Ural, beispielgebend werden würde.

## Chamberlain will den Viermächte-Pakt?

London. Was in eingeweihten Kreisen bereits seit Beginn der englisch-italienischen Verhandlungen vorhergesehen wurde, veröffentlicht der heutige „Star“ als einen fertigen Plan. Nach dieser Information lehrt Chamberlain von den Osterferien mit dem Entschlusse zurück eine neue Friedenskampagne in Europa aufzunehmen. Er hat seine Bemühungen diesmal auf den sogenannten Viererpakt zwischen England, Frankreich, Italien und Deutschland konzentriert. Chamberlain gedenkt die dauernden Mißverständnisse und Unstimmigkeiten zu beseitigen, die Verträge, die zur Aufrechterhaltung von Freundschaften beitragen, zu forcierter und zu ergänzen und sodann ein allgemeines Nichtangriffsbündnis zu erreichen. Chamberlain erachtet den gegenwärtigen Zeitpunkt als geeignet für einen weiteren Schritt zum Viermächtepakt, zu dem später auch die Sowjetunion hinzugezogen werden soll. Die gegenwärtige Absicht des englischen Ministerpräsidenten läuft darauf hinaus, diesen Pakt zum Kern eines rein europäischen Völkerbundes mit besonderen Sektionen für West- und für Osteuropa zu machen. Das ist zweifellos Chamberlains Plan für die Reorganisation des Völkerbundes.

## Zwangsarbeit in Oesterreich

Wien. Dieser Tage ist von den reichsdeutschen Arbeitsvermittlungstellen die erste Gruppe von 150 Österreicher Arbeitern nach Würzburg in Deutschland dirigiert worden, die in den dortigen Steinbrüchen arbeiten werden.

## Die 1. Mai-Festaussgabe unseres Blattes

erscheint heuer bereits am Samstag, den 30. April in bedeutend verstärktem Umfang, mit wertvollen Beiträgen und reichlichem interessanten Lesestoff. — Am Sonntag, den 1. Mai erscheint das Blatt im gewöhnlichen Umfang.

Kampf im Bezirke und besonders auf dem flachen Lande besonders erschwert; dazu noch der Umstand, daß die durch den Kommunismus erzeugte ideologische Verwirrung unter einem Teil der Arbeiterklasse noch immer nicht überwunden ist und — der wirtschaftliche Terror. In diesem Trümmerfeld halten unsere treuen Menschen stand. Unerschütterlich ist die Bezeugung der Sozialdemokratie in diesem bedrückten und wirtschaftlich bedrängten Grenzviertel der Republik geblieben. Standhaft stehen diese Soldaten der Demokratie zu den Idealen der Demokratie, der Menschlichkeit und der sozialen Gerechtigkeit. Eine Bastion von entschlossenen, einflussreichen Kämpfern für die Freiheit! Und es liegt nur an dem Staate und seinen Männern allein, dieses kostbare Gut auch zu schützen und diesen Männern und Frauen im härtesten Lebenskampf geschützt und gepflegt auch diese Treue durch Sicherung der wirtschaftlichen Existenz im eigenen Lebensinteresse der Republik zu danken.

In den erhaltenen Berichten klang immer wieder die erfreuliche Feststellung durch, daß trotz aller Schwierigkeiten unsere Bewegung trotz allem stabil geblieben ist, ja daß sie sogar Fortschritte aufzuweisen vermochte. So konnte der Stand der Lokalorganisationen um eine weitere im Berichtsjahre erhöht, der Vollmarkenumsatz um einige Hundert und der Gesamtmarkenumsatz auf weit über 5500 gesteigert werden.

Das politische Referat erstattete von Dr. A. Karlsbad. Zum Großteil liegt die Leitung unseres Bezirkes wiederum in allen bewährten Händen. Dem ausscheidenden Rektor, Rupert Rüdinauf, wurde für seine besonderen Verdienste um die Bewegung eine besondere Ehrung der Konferenz zuteil.

Nach Erledigung organisatorischer Fragen und einzelner Anträge wurde eine Treueadresse an den Parteivorstandenden Kalisch beantragt und begeistert aufgenommen.

## Die Prager deutsche Arbeitersendung kringt in dieser Woche:

Sonntag, 24. April, 14.20 bis 14.30 Uhr: Führertum und Demokratie (Ernst Paul).

Mittwoch, 27. April, 18.40 bis 18.45 Uhr: Arbeitsmarkt. — 18.20 bis 18.40 Uhr: Die Verhältnisse gegen Arbeitslosigkeit (Prof. Rauchberg) — 18.40 bis 18.50 Uhr: Soziale Informationen.

Freitag, 29. April, 18.35 bis 18.45 Uhr: Aktuelle zehn Minuten.

## Fester Widerstand der Chinesen

Prag. Die chinesische Gesandtschaft teilt mit: An der Schantungfront haben sich heftige Kämpfe südöstlich der Stadt Linji entwickelt, wo noch gestern nachmittags die chinesischen Truppen den japanischen Angriffen Widerstand leisteten. Die Japaner konzentrierten ihren Hauptangriff auf Linji, weil die gute, vom Hafen Tsingtau hierher führende Straße ihnen den Antransport von Verstärkungen ermöglicht. Erhebliche chinesische Verstärkungen aus Nordschantung eilen gegen Linji und nach dem Abschnitt Jihien-Saotschwan, wo die Japaner in der Offensive sind. Vorläufig haben die Japaner, obwohl ihre sowohl bei Linji, als auch bei Jihien konzentrierten Truppen härter sind, als die chinesischen, noch keine nennenswerten Erfolge erzielt.

Nach Schätzungen chinesischer Fliegerbeobachter werden die japanischen Verstärkungen an der Schantungfront auf zweieinhalb bis vier Divisionen geschätzt, die größtenteils von den übrigen Fronten, hauptsächlich aus Honan und Schansi hierher verladen wurden. Anschließend haben die an den genannten Fronten kämpfenden Chinesen ihre Tätigkeit erhöht. Im Südostteil der Provinz Schansi kam es bei Wufian zu einer großen Schlacht, in der die Japaner 1500 Mann verloren.

## Vorbehalte des Vatikans

Stadt des Vatikan. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem es u. a. heißt: Das Ergebnis des deutschen Plebiszits darf nicht in dem Sinne ausgelegt werden, als ob sich die österreichischen Katholiken vorbehaltlos für die Politik des Reiches ausgesprochen hätten, wie dies vielfach in der nationalsozialistischen Presse geschrieben wurde. Die österreichischen Katholiken haben durch Vermittlung desjenigen, der ihren Glauben vertritt und ihre Wünsche verdolmetscht, erklärt, daß sie eine Wahrung der göttlichen Rechte und der Rechte der Kirche wünschen.

Das Blatt gelangt schließlich zu der Folgerung, daß keine Rede davon sein könne, daß die Aktionsfreiheit der Kirche „auf den Altar“ beschränkt werde, wie dies kürzlich „Die neue Reichspost“ geschrieben hatte.

## Berta Blaha gestorben

Nach schwerem Leiden starb im Teplitzer Krankenhaus im 73. Lebensjahre eine alte Kämpferin für die Sache des Proletariates, Genossin Berta Blaha. Im Jahre 1903 bereits trat sie in Komotau in unsere Partei ein und war ab 1912, in welchem Jahre sie mit ihrem Manne, unserem Genossen Josef Blaha und der Familie nach Moskau überfiedelte, in diesem tätig. Sie war Mitbegründerin des Konsumvereines in Komotau und bis zu ihrer Heberfiedlung Mitglied des Ausschusses. Genossin Blaha war nicht nur selbst tätig, sondern ermöglichte, daß nicht nur ihr Mann in allen Zweigen der Arbeiterbewegung tätig war und auch ihre Kinder ihrem Ideale folgten. So ist u. a. ihre Tochter, die Genossin Berta Blaha, als Verwalterin unseres Zentralorganes „Sozialdemokrat“ in Prag tätig. Der Heimgang der alten, braven Genossin trifft nicht nur die Familienangehörigen recht schwer, sondern ruft auch eine fühlbare Lücke in unsere Reihen. — Die Trauerfeierlichkeiten finden Sonntag, den 24. April, um 3 Uhr nachmittags im Trauerhaus in Kosten, Marktplatz 17, statt. Von dort erfolgt die Überführung der sterblichen Überreste nach Brüx, wo im Krematorium — einem Wunsche der Verstorbenen entsprechend — die Einäscherung in aller Stille stattfindet. — Die Genossen und Genossinnen fühlen mit der Familie den Schmerz und schweren Verlust und werden von der Verstorbenen bei der Trauerfeierlichkeit Abschied nehmen.

## „In Henleins Schatten wird es besser?“

Wenn man sich der Mühe unterzieht, die „Deutsche Landpost“ aus den letzten Jahren nachzublättern, erlebt man eine Stunde reinen Genusses über die Fülle der Argumente, die der Bund der Landwirte gegen jene Politik aufgebracht hat, die er nach seiner Selbstauflösung nun mitmachen darf. Was hat die „Landpost“ alles für Gründe zusammengetragen, um den Weiterbestand einer selbständigen agrarischen Partei-Gruppe im deutschen Lager zu motivieren! Wie hat sie immer wieder auf die Unfruchtbarkeit der Politik der SdP hingewiesen, die neben der Leistung der Aktivisten in Nichts zusammensinkt. Aber das alles verblaßt neben einem Artikel der „Landpost“, die unter dem ironischen Titel „In Henleins Schatten wird es besser?“ diese Frage am 29. November 1936 verneint hat. Hören wir, was sie im Anschluß an eine Rede Kaspers zu sagen wußte, die angeblich der Heberwindung der Luft zwischen den deutschen Parteien dienen sollte:

„Aber selbst, wenn man über alle diese Dinge hinwegsieht, bleibt immer noch die eine Frage, was wohl gewonnen würde, wenn sich etwa Spina in den Schatten Henleins stellt. Henlein hat der guten Ratsschläge Spinas nicht bedurft, er hat sich mehr auf die politische Gelehrtheit seines Kameradschaftskreises verlassen und der Erfolg war — die vollkommene Isolierung der SdP. Agitatortisch hatte zwar die SdP gewonnen, aber politisch hat sie und mit ihr auch das Sudetendeutschtum verloren. Darüber ist man sich doch wohl in den weitesten Kreisen des Sudetendeutschtums klar geworden. Und das soll nun etwa dadurch gebessert werden, daß jetzt der VdL dem Ratsschläge Henleins folgt und daß alle sudetendeutschen Parteien den gleichen Weg gehen?“

Nein, besser kann es wohl kaum werden, wenn sich diejenigen, die bisher eine Politik der Vernunft betrieben haben, dem Diktat der Unvernunft fügen, sondern nur wenn die Vernünftigen bereit sind, die Vernunft zu Worte kommen zu lassen.

Wieleicht wäre doch alles anders gekommen, wenn Herr Kasper ein treuerer Leser seines Parteiblattes gewesen wäre und wenn er sich in der

Schicksalsstunde seiner Bewegung in Erinnerung gerufen hätte, was ihm die „Landpost“ in so eindeutiger Weise gepredigt hat!

## Lahmer Boykott

Ueber den Versuch, den Melniker Sender zu boykottieren, berichtet der MD unter anderem das Folgende:

Die Parole, die Prager deutsche Sendung zu boykottieren, wird von den ausübenden darstellenden Künstlern nicht befolgt; sie weisen darauf hin, daß durch das Nichtmitwirken der sudetendeutschen Sende ein größerer Schaden erwachsen würde. Es ist also auf dem Gebiete des Hörspiels zu keiner der erwarteten Abgänge von Künstlern, deren Zugehörigkeit zur SdP bekannt ist, gekommen. Der Musikerverband dagegen hat die Boykottparole aufgenommen und verlangt von seinen Mitgliedern, bei der deutschen Sendung nicht mitzuwirken. Auch dies werde von den aktivistisch denkenden Mitgliedern der SdP für verfehlt angesehen, da auf solche Weise ausübende Künstler um einen einträglichen Nebenverdienst gebracht werden. Das Radio-Journal weist sich zu helfen — wie z. B. im Falle der Hebertragung der „Ariadne auf Naxos“ aus dem Deutschen Theater, bei der das Orchester des Deutschen Theaters selbstverständlich mitwirken mußte, weil der Vertrag des Radio-Journals mit dem Deutschen Theater abgeschlossen worden ist. Ebenso sind auch für die Sommerpielezeit schon Hebertragungen mit Provinztheatern abgeschlossen worden, bei denen die Musiker, gleichfalls nolens volens mitwirken müssen.

Die Staatspreisträger Emil Meyer, Gustav Lentel, Hans Waplik u. a. haben ihre Mitarbeit abgelehnt; nicht aber Diehenjchmid.

Der Melniker Sender soll programmgemäß am 1. Mai eröffnet werden.

## Kulturpolitik mit Hintertüren

Wie die Brüner Theatergleichschalter ihr Wort brechen

Die Brüner Theaterbauergemeinde ist Eigentümerin des Brüner Theaterfundus. Für den 21. April war nun eine Vorstandssitzung der Theaterbauergemeinde einberufen worden. Auf den Einladungen waren belanglose Verhandlungsgegenstände vermerkt. Beim Punkt Freie Kunst trug Dr. Schneider den Antrag, den Deutschen Theaterverein in Brünn das Fundus-Verwendungsrecht zu entziehen und den Fundus dem Bund der Deutschen in Verwahrung und Verwaltung zu geben. Ein Vertragsantrag, der auch vom sozialdemokratischen Vertreter Katschinka unterfütet wurde, wurde mit sieben gegen sechs Stimmen abgelehnt; der Hinweis auf die Illegalität gegenüber dem Theaterverein blieb wirkungslos. Der Vorsitzende Ing. Störel sprach sich gegen eine Bevorzugung einer der beiden Gruppen aus und Katschinka vereinbarte mit Dr. Schneider einen Kompromißantrag, demzufolge die völlige Arbeitsgemeinschaft des Fundus hätte benütigen können; dasselbe Recht sollte aber auch den demokratischen Schauspielern zuteilen. Bei der Abstimmung stimmte Dr. Schneider gegen; den mit ihm vereinbarten Kompromißantrag, so daß auch dieser Kompromißantrag mit sieben gegen sechs Stimmen fiel. Nun haben die Mitglieder der Theaterbauergemeinde das Wort.

## Zwei SdP-Leute verhaftet

Der 27jährige Arbeiter Walter Wilhelm Glaser, Warnsdorf, in der Schuhfabrik Radobitz beschäftigt, grüßte in letzter Zeit, wenn er den Arbeitsraum betrat, nur noch mit erhobener rechter Hand und „Heil Hitler“. Glaser forderte auch



# Wir werben für unsere Jugend!

Von Dr. Marg. Roller, Brunn

Ist denn das heute nötig? Alle Menschen wissen doch, so sollte man meinen, daß die Jugend die Hoffnung des Volkes darstellt, daß die Sorge für die Jugend von heute das Unterpfand unserer Zukunft ist. Viele Menschen sind sich dessen wohl bewußt und handeln dieser Erkenntnis entsprechend; aber allzu viele stehen noch abseits unserer Jugendfürsorge und auch diese möchten wir auf den Plan rufen; deshalb wollen wir im Monat April, wo und wie es immer möglich ist, die Bevölkerung über Zweck und Ziel der Deutschen Jugendfürsorge in der Republik aufklären und alle in die Reihen derer einfügen, die es mit der Jugend und deshalb mit ihrem Volke ernst meinen.

Seit mehr als 80 Jahren ist die Deutsche Jugendfürsorge in den Sudetenländern am Werke. Ein kleines Häuflein von Menschen war es zunächst, die es kühn unternahm, aus dem Nichts eine einheitliche Organisation zur Sicherung des Lebens und der Erziehung der deutschen Kinder aufzubauen.

Bevölkerungspolitische Überlegungen wiesen den Weg für die Gestaltung der Arbeit und die Tatsache, daß der Stand der Jugendfürsorge eines Volkes ein Gradmesser seiner Kultur ist, führte der neuen Bewegung immer mehr Freunde zu und verankerte sie so sehr in der Bevölkerung, daß sie aus dem Bewußtsein der Deutschen in der Republik heute nicht mehr wegzudenken ist.

Wirtschaftliche Aufgaben, Gesundheits- und Erziehungsfürsorge, die Sorge für die geordnete Berufsausbildung der Jugend und tausend Fragen, die mit diesen Gebieten zusammenhängen, gilt es zu betreiben.

Von ihren Anfängen an hat die Deutsche Jugendfürsorge die Erhaltung alles gefunden Lebens in den Vordergrund gestellt und sie hat deshalb die vorbenutzende Arbeit weitgehend ausgeübt. Als um die Jahrhundertwende die Aufklärung der Mütter und der großzügige Ausbau der Mütter- und Säuglingsfürsorge in Angriff genommen. Die Zahl und die Güte dieser Einrichtungen haben heute einen Stand erreicht, der sich nicht nur im Inland, sondern auch im weiteren Ausland Achtung erworben hat. Die überall errichteten Berufsvormundschaften sichern heute den deutschen Kindern mehrere Millionen an Erziehungsbeträgen im Jahre; allenthalben tragen geschulte Fürsorgekräften ihren Part, ihre Hilfe in die Familien, Tausende von Betreuungsfällen werden im Jahre erledigt, aber, was noch wertvoller ist als die zahlenmäßigen Größen, das ist die tätige Hilfsbereitschaft, die sich in unserer Deutschen Jugendfürsorge äußert und Helfende und Hilfsbedürftige zu einer Gemeinschaft zusammenschließt, in der einer des anderen Schicksal als sein eigenes empfindet, und ihn zu Opfern jeder Art bereit macht.

Aber, was heute, trotz Anspannung der äußersten Kräfte, geschehen kann, ist noch lange nicht genug.

Wenn wir von 1155 untersuchten Schulkindern 125, d. h. 9 v. H., an Gerkrankeheiten oder Anomalien leiden sehen und von der genannten Zahl von Kindern 125, d. h. 10 v. H., Wachstumsstörungen aufweisen und 621, d. h. 55 v. H., durch Tuberkulose, Wirtschkolenverformungen, Nierenentzündungen und andere Krankheiten in ihrer Entwicklung schwer bedroht sind, so ist aus diesen Zahlen allein schon zu ersehen, daß trotz aller ernsten Arbeit die heutige Jugendfürsorge nicht genügt und daß sie weiter ausgebaut werden muß, wenn wir der Verantwortung entsprechen sollen, die das Volksganze für die Kinder zu tragen hat.

Vergessen wir nicht: die unterernährten, Blutarmen, in ihrer Entwicklung zurückgebliebenen Kinder tragen auch geistig den Stempel ihres Elends an sich; tausende und tausende von ihnen entbehren jener sorglosen Jugendzeit, aus der die glücklicheren Kraft und Mut für ihr späteres Leben gewinnen — denn seit sie denken können, umgibt sie der harte Kampf um die Erhaltung nackten Daseins.

Heute kann niemand mehr sagen, er wisse nicht, warum es in der Jugendfürsorge geht. Was in das kleine Dorf reicht heute ihre Organisation; Presse, Mundfunk, Lehrgänge, Vorträge erzählen davon; die Arbeit vollzieht sich vor den Augen der Öffentlichkeit und jeder hat die Möglichkeit, sich in den Geschäftsfeldern über die Tätigkeit der deutschen Jugendfürsorge Aufklärung zu holen. Es ist heute kaum mehr zu entschuldigen, wenn jemand behauptet, von der Jugendfürsorge nichts zu wissen, denn wir können hier mit Fug und Recht sagen: „... und unsere Schuld wird es sein, wenn wir nichts wissen!“

Der Werbemonat der Jugendfürsorge bietet erneut Gelegenheit, die weitesten Kreise des Volkes erkennen zu lassen, daß die Jugendfürsorge einer der Grundpfeiler unseres Bestandes ist. Noch viel Brachland ist im Herzen und im Geiste des Volksgenossen zu bebauen. Noch allzu viele sind sich nicht klar darüber, wie mühsam sich unsere Jugendfürsorge die Mittel für ihre Arbeit erwerben muß.

Wir müssen es deshalb immer wieder sagen: Nicht die berufliche Arbeit, so unentbehrlich sie heute in der Jugendfürsorge ist, allein gibt den Ausschlag; sie muß getragen sein von dem Willen des ganzen Volkes, jedem Kinde sein Recht auf die Erziehung zur gesunden, sittlichen Persönlichkeit zu gewährleisten.

Was die Jugendfürsorge vom Einzelnen fordert, ist nicht viel: ein ernsthaftes Verhalten der großen Sache, der sie dient, ein wenig warme Anteilnahme an den Kindern, ein paar Kronen im Jahre. Unsere Bevölkerung ist gut und opferwillig, sie gibt gern, wo sie Arbeit findet; aber mit dem Geben allein, so notwendig es ist, ist es nicht getan! Wer

mithilft, das Verständnis für den Sinn und die Leistungen der Jugendfürsorge zu verbreiten, in der Familie, in der Arbeitsstätte, im Verein, überall, wo er mit Menschen zusammenkommt, der fördert auch das Wohl unserer Kinder.

Im Werbemonat aber soll diese Tätigkeit vielfach werden und wir dürfen nicht ruhen, bis nicht alle Deutschen vereint sind, ihre Aufgabe an der kommenden Generation zu erfüllen.

Wir rufen deshalb im Werbemonat April alle Freunde der Jugend auf, im Hinblick auf die Jugendfürsorge jener vornehmen, sittlichen Pflicht doppelt bewußt und ernst zu genügen, die aus Erkennen und Leben eine Einheit schafft. Die Möglichkeit der Erkenntnis ist auf dem Gebiete der Jugendfürsorge für alle Deutschen gegeben. Der Erfolg ihrer Verarbeitung beweise, daß die Deutschen gewillt sind, dieser Erkenntnis lebendigen Ausdruck zu geben. Der Mitgedächtnisbeitrag, den sie der Jugendfürsorge zuführen werden, ist wertvoll und wichtig für sie. Seine volle Würde empfängt er erst dort, wo er ein äußeres Zeichen ideenmäßiger Verbundenheit darstellt: für eine glückliche Jugend, für eine glückliche Zukunft unseres Volkes.

## „Ein Reich — ein Volk — ein Gott“

Den Afrika hat wieder einmal recht: alles war schon einmal da. Auch der Wahlspruch des neuen „Großdeutschen Reiches“. Er stand, wie die Abbildung zeigt, schon auf den im Jahre 1900 ausgegebenen Briefmarken des kaiserlichen Deutschen Reiches, auf denen Wilhelm II., im Adlerhelm wie ein Theater-Lohengrin anzuschauen, in Kreise seiner Paladine posierte. Nur hieß es da auf dem Spruchband: „Ein Reich — ein Volk — ein Gott“. Doch das ist kein so großer Unterschied, wenn man die Worte liest, mit denen



Dr. Ley, der Führer der deutschen Arbeitsfront, seine Volksabstimmungsrede in Wiener Neustadt schloß: „Ich glaube an Hitler auf der Erde und an Gott im Himmel. Ich glaube an Gott, der mich

führt und leitet. Ich glaube, daß Hitler von Gott gesendet wurde, und daß er von ihm geführt und geleitet wird.“

## Tagesneuigkeiten

### ... und jeglichen lassen gewähren

Auch die Geschäftsleitung des Zentralvereines der deutschen Lehrerinnen in Böhmen — selbstverständlich! — begrüßt die erfolgte Einigung des Sudetendeutschen als den machtvollen Ausdruck deutschen Lebens- und Gestaltungswillens. Selbstverständlich auch die verehrliche Geschäftsleitung! Wer wollte und wer wagte zurückzubleiben, wenn alles sich gleichgültig! Aber die Geschäftsleitung erwartet auch etwas: „daß sich dieser Zusammenschluß auch auf kulturellem Gebiete weitgehend auswirkt, damit dem gesamten sudetendeutschen Volke eine vollständig freie Kulturgestaltung gesichert wird“. Nun, eine nicht zu unterschätzende kulturelle Freiheit haben die Sudetendeutschen auch bisher schon gehabt und man kann nicht behaupten, daß sie davon keinen Gebrauch gemacht, daß sie nicht auf ihre Art „gestaltet“ haben. Daß der erwähnte Sudetendeutsche laum noch ein wertvolles Buch, daß er meist Kriege- und Kriminal-Geschichten, bombastische Heldenbilder liest, daß er das Theater nur noch dann besucht, wenn es zu zeigen gilt, daß die SDV imstande ist, einen Theateraal zu füllen, — daß sich jeder der freiwillig Gleichgeschalteten freiwillig mit einer unsichtbaren Mauer umgeben hat, durch die kein Hauch freien Geistes zu dringen vermag — das sind ja schließlich ganz bemerkenswerte und auch tatsächlich viel beachtete Ergebnisse freier Kulturgestaltung.

Aber das ist natürlich noch nicht genug. Die wirkliche „freie Kulturgestaltung“ versteht die Nazi so, daß genau wie im Dritten Reich es nur noch einen Führer, eine Meinung, eine Zeitung, kurz die totalitäre Gleichschaltung gibt.

Man kann das wollen. Und wir nehmen an, daß die Geschäftsleitung der Lehrerinnen das aus innerster nationalsozialistischer Überzeugung will. Auch auf dem Gebiete der Erziehung. Wie aber kommt dann die Redaktion der Lehrerinnen-Zeitung dazu, solche geradezu charakteristisch-liberalistische, solche individualistische und allem nationalsozialistischen Erziehungswillen köstlich widerstrebende Worte abzurufen wie diese **G o e t t e s**:

Denn wir können die Kinder nach unserem Willen nicht bilden; so wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben, sie erziehen auf beste und jeglichen lassen gewähren.

Jeglichen lassen gewähren? Nicht ihn als Volksschüler schon in die Hitler-Jugend stecken? Nicht ihn deffizieren. bis er nur noch willenlos Marschier-Maschine ist? Wir können die Kinder nicht nach unserem Willen bilden? Welche Gedankenfunde wider den Nationalsozialismus! Es handelt sich doch eben darum, die Kinder ganz nach dem Führerwillen zu bilden und keinen, keinen einzigen Menschen gewähren zu lassen!

Sind Goethe-Worte nur dazu gut, eine freie Erde in einer Zeitung zu füllen? Oder darf und soll man sich bei ihnen auch etwas denken? Werden sich die Lesenden etwas denken, wenn sie dieses Goethe-Wort lesen? Ach nein, das ist nicht notwendig, das Denken. Das überläßt man dem gottgeleiteten Führer und seinem Stellvertreter. Man läßt nicht jeglichen, man läßt nur den Führer gewähren.

## Totschlag nach zehn Jahren aufgeklärt

Vor mehr als zehn Jahren, am 5. November 1927, wurde der Landwirt Eduard W u f f a in Karoditz bei Ruditz in seinem Schlafzimmer überfallen. Ein unbekannter Täter hatte sich in das Haus eingeschlichen und war bis zum Schlafzimmer, in welchem der Landwirt mit seiner Familie schlief, vorgedrungen, um sich des dort befindlichen Geldes zu bemächtigen. Der Landwirt wurde durch den Lärm geweckt, aber noch ehe er das über dem Bett hängende Gewehr von der Wand nehmen konnte, wurde er im Rumpfen bei der Kehle gepackt und durch einen stumpfen Gegenstand betäubt. Am 14. November 1927 erlag er seinen Verletzungen.

Nunmehr wurde ein gewisser Rudolf M u l l e r aus Herschditz bei Ruditz und dessen Komplize Franz B i n d l aus Jednitz bei Boderham verhaftet, die dieser Tat verdächtig sind. Das Verbrechen an dem Landwirt dürfte wahrscheinlich nunmehr nach zehn Jahren seine Aufklärung und Sühne finden.

## Das Erdbeben in Anatolien

Istanbul. (Havas.) Die seismischen Beben in Anatolien haben aufgehört. Doch dauern noch einige geologische Begleiterscheinungen wie unterirdische Getöse, Reichen des Erdbodens und Austritt heißer Wässer an. Die genaue Zahl der Opfer des Erdbebens ist noch nicht bekannt. 38 Dörfer wurden völlig vernichtet, 340 Orte und Gemeinden wurden teilweise betroffen.

Die Stadt Brüssel ehrt Masaryk. Sonntag, den 24. April, findet die feierliche Benennung eines der schönsten Plätze in Brüssel (es befand sich dort die Weltausstellung 1935) als „Avenue Masaryk“ (Masaryk-Strasse) statt. An der Feierlichkeit nehmen teil: der Gesandte der Tschechoslowakischen Republik Dr. M. Slavik, Leg.-Rat K a b e l l a, der Staatsminister, Bürgermeister von Brüssel, Adolf Max.

Brandstiftung an einer Brücke. In der Nacht auf Freitag zündete ein unbekannter Täter die alte hölzerne Straßenbrücke über den Polana-Bach der Gemeinde Solodina im Bezirk Zvalava an. Der Verkehr im Tal des Baches ist deshalb eingestellt. Diese gedeckte Holzbrücke war ein einzigartiger Bau im Brückenbauwesen. Heute gibt es in Karpathoruhland nur noch eine Brücke dieser Art über den Holathula-Bach zwischen den Gemeinden Holathn und Raibden im Bezirk Kolow. Eine Brücke dieses alten Typs über den Tereble-Fluß bei Nizni Kolcava wurde im Jahre 1929 vom Hochwasser fortgetragen. Die Gendarmerie fahndet nach dem Brandstifter.

Flugzeugabsturz. Bei Erzwand in der Grafschaft Northampton ist ein Bombenflugzeug abstürzt, wobei die dreiföpfige Besatzung ums Leben kam.

Jugoslawien im Schnee. Aus den gebirgigen Teilen Jugoslawiens treffen immer noch Nachrichten über neue Schneefälle ein. In der Umgebung von Bel ist 80 Zentimeter Neuschnee gefallen, so daß der gesamte Verkehr auf den Straßen in der dortigen Gegend lahmgelegt ist. In den Bergen liegt stellenweise bis zwei Meter Schnee.

Ein Dach stürzt ein: zehn Tote. In einem Kaffeehaus in Phoenix City (Alabama) stürzte Donnerstag nachmittags das Dach ein. Über 100 Menschen wurden unter den Trümmern be-

## Das heutige Programm der deutschen Sendung

Samstag

Brag. 10.15—10.30: Vierte Viertelstunde für die Frau. „Vom Tageswert einer Telefonistin.“ — 14.00: Zum frühlichen Wochenende. — 17.55: „Hier ist Franzensbad, wie es sich auf die Kurzeit vorbereitet.“ Ein Hörbericht aus Franzensbad von Adolf Fischer.

Brünn. 17.40—18.15: Rührische Komponisten. Mitwirkende: Maria Siegmund (Sopran), Josef Seibegger (Klavierbegleitung), Martin Rina (Klarinette), Frig Mareček (Klavier-Solo).

## Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Brag. Bei der Freitag-Ziehung der V. Klasse der SS. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

- 70.000 Kč die Nr. 16396.
- 20.000 Kč die Nr. 105428, 40120.
- 10.000 Kč die Nr. 68482, 75126, 101.201, 48995, 94527, 9298, 91565, 119176.
- 5000 Kč die Nr. 42037, 80192, 106094, 104458, 42291, 56535, 35156, 68783, 12881, 14034, 4178, 85998, 59515, 46416, 102731, 104549, 37507, 116993, 6201, 87697, 12060, 103549, 13390, 34967, 86056, 37757, 9179.
- 2000 Kč die Nr. 14263, 85481, 25685, 79525, 117290, 57703, 35394, 8456, 36376, 100972, 43449, 58163, 14993, 32531, 40956, 104762, 42027, 4807, 49415, 112912, 49452, 84973, 107010, 60124, 45138, 31998, 46313, 99418, 108653, 36218, 3677, 9717, 83507, 66587, 32955, 80487, 66257, 56966, 91195, 17115, 92603, 86993, 52004, 4996, 54457, 30273, 30601, 78244, 78391, 1061, 33864, 72495, 34921, 99800, 119032, 17946, 77206, 100034, 67259, 115096, 101854, 80963, 114243, 57368, 51807, 65234, 31436, 67503, 13775, 5458, 110639, 4813, 40285, 79742, 62229, 115091, 66041, 21719, 22739, 87949, 97979, 109184, 111101, 65907, 23223, 106694, 39074, 76235, 1191197, 60551, 111036, 16239, 75945.

graben. Bisher wurden 20 Tote und 50 Verletzte geborgen.

Aus Oesterreich abgeschaffte Kinder finden Aufnahme in der Tschechoslowakei. Dieser Tage wurden aus Oesterreich Kinder von Flüchtlings- und freiwillig aus dem Leben geschiedener Personen an die Lundenburger Grenze geschafft. Es handelt sich um Kinder, die nahe Verwandte in diesem Gebiet haben. Die Kinder wurden von der Lundenburger Bezirksfürsorge in Obhut genommen.

Der Verband der unverselken Blutspender in der Tschechoslowakei, mit dem Sitz in Prag, veranstaltet am 28. April um 20 Uhr im großen Saal des Palais Radio in Prag XII das übliche Wohltätigkeitskonzert zugunsten seiner unbemittelten Mitglieder. Es wirken Mitglieder der Oper und des Nationaltheaters mit.

Der erste Präsident Irlands. Der 80jährige Historiker und Dichter Dr. Douglas Hyde wird der erste Präsident des freisinnigen Irlands sein. Er ist der Sohn eines protestantischen Pastors und die größte Autorität auf dem Gebiete der irischen Sprache. Er war Universitätsprofessor für moderne irische Sprache. Die Bestellung eines Protestanten zum Präsidenten des katholischen Irlands wird vielfach als Kompromiß gegenüber dem protestantischen Nordirland (Ulster) angesehen und in politischen Kreisen so gedeutet, daß de Valera damit einen Zug zur Vereinfachung der Teilung Irlands in den Freistaat und Ulster tun will.

Die „Graue Gule“ gefordert. Die „Graue Gule“, der 30 Jahre die Verkörperung des edlen Trappers war und dem Lederstrumpf entsprungen sein konnte, ist gestorben. Er war mütterlicherseits indianischer Abstammung; seine Mutter gehörte dem Stamme der Apachen an. Sein Vater aber war Schotte. Aus dieser Mischung entstand ein Riese von über 1,90 Meter mit scharfen gemischten Zügen und Adernase, einem Körper, der nur aus Sehnen und Knochen bestand, mit langen schwarzen Zedenerhaaren, die er in zwei kleinen Büscheln trug. Er war in ganz Kanada, in Amerika und in England vor allem durch einige Bücher bekannt und wurde 1935 sogar im Buckingham-Palast empfangen. Er war zuerst Jäger, wurde aber dann der größte Tierfreund, und niemand wie er sanfte das Leben der sanftmütigen Wälder, ihrer Menschen und ihrer Tiere.

Ermäßigte Flugarten. Die Tschechoslowakische Luftverkehrsgesellschaft (C. L. S.) führt besondere Rückflugheime mit fünfzehntägiger Gültigkeit zwischen P r a g u n d P a r i s und P r a g u n d L o n d o n ein, auf die eine Ermäßigung von 15 Prozent auf den Hin- und Rückflug gewährt wird. Diese besonders ermäßigten Flugheime können mit Firmengutschein der C. L. S. bezahlt oder auf Gutscheine der C. L. S. bestellt werden, deren Inhaber eine weitere 15prozentige Ermäßigung genießen. Diese Flugheime können zum Flug nach Paris über Zürich und Rotterdam und nach London und zurück über Moskau verwendet werden.

„Ein wenig wärmer.“ An der Rückseite einer Zitrone, deren Zentrum Freitag über den baltischen Staaten lag, strömte unseren Genossen noch immer kalte Luft aus Nordwesten zu. Dabei traten wieder an vielen Orten Schneeschauer auf und die Nachmittags-temperaturen erreichten bei uns nirgends 10 Grad; in Nordwestböhmern wurden um 14 Uhr nur plus 8 bis 4 Grad verzeichnet. Aus dem Gebiet der britischen Inseln beginnt nunmehr auf das Festland etwas wärmere Luft vorzudringen; eine weitläufige Verbesserung kann jedoch noch nicht erwartet werden. — Wahrscheinliches Wetter S a m s t a g: Westliche, nur vereinzelt verringerte Windstöße, zeitweise leichte Niederschläge, kühl, Wind überwiegend aus westlichen Richtungen. — Wetterausichten für S o n n t a g: Am ganzen ein wenig wärmer, jedoch noch immer unbefriedigend.



# Die Ehe als Kulturspiegel der Völker

## Von seltsamen Hochzeitsbräuden und merkwürdigen Ehesitten

Eine kulturwissenschaftliche Plauderei von Friedrich Steiner

Zu jenen völkerpsychologisch interessantesten Merkmalen, die uns sowohl Aufschluß über den Sozialstand als auch den sittlichen Charakter eines Staates geben, gehört seine Ehegesetzgebung. Denn Ehe und Familie sind die staatsbildenden Elemente; ihre gesetzmäßige Verankerung kann deshalb gewissermaßen als der innere Wertmaßstab für das kulturelle und geistige Niveau eines Volkes betrachtet werden.

Bunächst ist die Tatsache bemerkenswert, daß die geschäftlich festgelegten Grenzen des Heiratsalters bei den einzelnen Völkern ermäßigten. Während beispielsweise in europäischen und amerikanischen Ländern durch ziemlich übereinstimmende Gesetzgebungen das Heiratsalter für Ehepartner festgelegt ist, und zwar: in Deutschland für Männer das 20. Lebensjahr, für Mädchen das 16. Lebensjahr, in Frankreich für Männer das 18. Lebensjahr, für Mädchen das 16. Lebensjahr, in England für Männer das 14. Lebensjahr, für Mädchen das 12. Lebensjahr, gibt es noch zahlreiche Völker, bei denen die Grenzen des Heiratsalters sehr merklich abgemindert sind. Bedeutungslos ist dabei immer die Rolle, die der Frau als Ehepartnerin zugewiesen wird. Von der völligen Rechtslosigkeit bis zur Gleichstellung und Gleichberechtigung mit dem Manne bewegt sich diese Ehefrage. Bei primitiven Völkern müssen wir das außerordentlich niedrige Heiratsalter der Mädchen darauf zurückführen, daß sie als Ehepartnerin lediglich der Sinnbefriedigung des Mannes zu dienen hat. Erst das Bedürfnis des männlichen Partners, auch zu einer geistigen Bindung zu gelangen, rückt das Heiratsalter bei den verschiedenen Kulturvölkern höher hinauf. Während also das Heiratsalter in den Kulturstaaten bei Mädchen zwischen dem 14. und 16. Jahr liegt, treffen wir bei vielen primitiven Völkern noch auf die sogenannte *Kinderhe*, die wir noch näher charakterisieren werden.

Vorerst noch ein Hinweis, der uns veranschaulichen soll, welche Jahrgaben bei der europäischen Ehesittenwahl als „normales“ Heiratsalter Geltung haben. Der bekannte Forscher Sellheim kam zu folgender Statistik, die er als Ergebnis jahrelanger Beobachtungen und Untersuchungen aufgestellt hat. Bis das vorwiegende Ergebnis kommt Sellheim zu dem Resultat, daß für die Frau das 21. Lebensjahr und für den Mann das 27. Lebensjahr die beste Voraussetzung für eine harmonische Ehe bilden. Nur die Lebensperioden, die vor und nach diesem Alter liegen, ermittelte Sellheim nachstehende harmonische Partner:

F r a u e n im Alter von 14, 21, 28, 35, 42, 49 Jahren passen zu M ä n n e r n im Alter von: 18, 27, 35, 45, 54, 63 Jahren.

Ist der Altersunterschied wesentlich größer, so übt dies meist einen nachteiligen Einfluß auf die Gestaltung des ehelichen Lebens aus; denn die Differenz auf geistigem und besonders körperlichem Gebiete muß die Ehegemeinschaft körperlich zerstören. Dessen ungeachtet hatte der große Denker Goethe in seinem 74. Jahr sich ersthaft mit dem Gedanken getragen, die 19jährige Marie v. Levetzow

zu ehelichen. Der nordische Dichter Strindberg versuchte sich in seinem 60. Lebensjahr mit der neunzehnjährigen Hanna Hjalmer zum 4. Male in seinem Leben als „Ehepartner“, nachdem er in drei früheren Ehen Schiffbruch erlitten, und der „Welteroberer“ und Kühne Denker Napoleon hat als Ehemann-Verbannter auf St. Helena in seinem 50. Jahr sich ersthaft mit die 14jährige Vesuv Valcombe bemüht — doch kam diese dritte Ehe Napoleons nicht zustande, weil der Gouverneur Sir Lowe die Beziehungen dieses seltsamen Liebespaars verbot.

Wenn auch derartige kraße Altersunterschiede zwischen Ehepartnern in Europa nicht sehr häufig sind, so gibt es doch große Länderstriche, in denen religiöses Gesetz und überlieferte Sitte einen derartigen Ehebund begünstigen. . . . sogar fordern: So schreibt das Gesetz des Mann den alten Ändern als günstigstes Heiratsalter für die Frau das achte und für den Mann das 24. Lebensjahr vor. Bei den alten Griechen war man darauf bedacht, die Frau nicht vor dem 20. und den Mann nicht vor dem 30. Jahr zu verheiraten. Bei den Römern der Antike war es dagegen bei Strafe den Mädchen verboten, nach dem 19. Jahr zu heiraten, als heiratsfähig galten sie nur zwischen dem 13. und 17. Jahr. In Südafrika, bei den Bantus, trifft man heute noch Männer, vor ihren Häuten sitzend, die einen weiblichen Säugling im Arme halten — ihre künftige Gattin. In diesem Reichtum werden die Mädchen sofort nach ihrer Geburt als „heiratsfähig“ erklärt. Eine Eheverbot gibt es auf den Andamaneninseln; dort ist es nämlich den Männern erlaubt, eine Witwe von zwanzig Jahren und gleichzeitig deren Tochter von neun Jahren zu ehelichen. Die Guatindianerinnen in Paraguan heiraten zwischen dem 5. und 8. Lebensjahr; ähnlich wie viele Chinesinnen, Brasilianerinnen und die Mädchen auf Ceylon, die sogar zwischen dem 5. und 6. Lebensjahr geheiratet werden. Freilich soll gleich betont werden, daß derartige Eheschließungen rein materielle Angelegenheiten sind, die nur eine Verdrängung des männlichen Standpunktes darstellen. So heirateten z. B. bis vor kurzem gewisse Türken in Kleinasien meist zehnjährige Mädchen, um von diesem bald einen Sohn zu bekommen, der sie dann ernähren muß; kam aber eine Tochter zur Welt, so hatte der Ehemann das Recht, seine Frau zu verstößen. Geringere Stellen bei vereinzelt persischen und tartarischen Völkern haben die Töchter in hohem Ansehen, weil sie im heiratsfähigen Alter um einen möglichst hohen Preis verkauft werden und so die Eltern vor Nahrungsmangel bewahren helfen.

Naturgemäß führen die schon erwähnten Kinderhe zu einem raschen Verwelken des weiblichen Ehepartners. Die Kopten verheiraten ihre Töchter zumeist im 9. Lebensjahr; im 12. Lebensjahr haben die jungen Ehefrauen bereits mehrere Kinder und mit 16 Jahren graue Haare und Krampfen. Die eingeborenen Kopten scheiden ihre sechs bis achtjährigen Töchter in die Ehe — und mit 30 Jahren gleichen diese dann 70jährigen Greisinnen. Reisende auf Bornoe beobachteten eingeborene Mädchen, die als Ahtjährige geheiratet hatten und Ende der Zwanzig auf Stöcken herumkumpelten. Auf Java

findet man viele achtjährige als Ehefrauen, denn dort gelten vierzehnjährige unverheiratete Mädchen als alte Jungfern, denen keinerlei Wert beigemessen wird. Bei den Verbräuten und bei vielen Indianerstämmen trifft man ganz junge Frauen, die — von der Frühe geerntet — mit einem Ugrohmuttergesicht den Kochkessel rühren, Rebe fliden und die niedrigsten Arbeiten verrichten, von niemanden geehrt und geachtet. — Eng verbunden mit diesen äußeren ungünstigen Auswirkungen der Kinderhe ist die Mutterkraft solcher jungen Ehefrauen. Nach zuverlässigen Berichten sterben durchschnittlich 80 Prozent aller jungen Ehefrauen im Wochenbett. Bei vielen Völkern, z. B. bei den Schangals und bei den abessinischen Frauen, sind Mutterstuden zwischen dem 10. und 12. Lebensjahr ziemlich alljährlich. Titus Koblber berichtet von einer Eingeborenenfrau in Palästina, die mit 13 Jahren schon zwei Kinder, und von einer Eiführigen, die bereits ein Kind hatte. Ungünstige Folgen dieser Kinderhe hat man auch bei den Neufalebomern, bei den Javanern und bei den Maori auf Neuseeland beobachtet. Sehr häufig rafft auch die Tuberkulose diese jungen Ehefrauen hinweg. In manchen Gegenden erlebten aber Forscher auch gute Resultate bei Kinderhe. So liegt man in dem Bericht des Missionärs Beierlein, der jahrelang auf Madras lebte, daß dort nur selten Todesfälle oder ernsthafte Erkrankungen als Ursache der Kinderhe auftreten. Bestätigt wird diese Beobachtung noch durch den Gelehrten Du Tertre, der auf den Antillen blühend aussehende Mütter im Alter von elf bis dreizehn Jahren antraf. Die zwanzigjährigen Großmütter und sogar die dreißigjährigen Urohmütter waren noch kräftig, lebensfroh und gesund.

Noch fehlen uns einheitliche Untersuchungsresultate über die Folgen der Kinderhe, über Gewichts- und Größenverhältnisse der Erstgeborenen und über die Fruchtbarkeit der kindlichen Mütter. Eine Ehehygiene darf man bei diesen primitiven Völkern nicht erwarten, denn dort wird die Ehe vorwiegend aus materiellen oder alten religiösen Motiven geschlossen, vom Standpunkt des Mannes, entsprechend dem patriarchalischen Herrschaftssystem. Und die geistige Beschaffenheit der Nachkommenchaft spielt bei diesen Völkern eine sehr untergeordnete Rolle. So läßt sich abschließend feststellen, daß diese sogenannten Früh- oder Kinderhe als typisches Kennzeichen primitiver Völkerschaften gelten — Ehen, die nur geschlossen wurden, um der materiellen und sexuellen Vererbung des Mannes zu dienen — im Gegensatz zu den europäisch-amerikanischen Ehegemeinschaften, deren Fundament geistlich und geistig begründet ist. In diesem Sinne darf auch die Ehe als der wahre Kulturspiegel eines Volkes bezeichnet werden.

2122 neue Briefmarken im Jahre 1937. Das Jahr 1937 hat in philatelistischer Beziehung gut abgesehen. Es ist zwar nicht der Rekord von 1919/20 erreicht worden, Jahre, in denen je 2600 neue Briefmarken herausgegeben wurden, aber das Jahr 1937 steht mit insgesamt 2122 Neuerscheinungen an Briefmarken direkt hinter 1922, das mit 2300 Briefmarken ebenfalls sehr fruchtbar war. In Amerika sind insgesamt 665 neue Briefmarken herausgegeben worden, in Europa 635, in Afrika 420, in Asien 810 und in Ozeanien 60. Erinnerungsmarken sind vor allem in Europa herausgegeben, und zwar nicht weniger als 270.

# Schach ins Volk

SCHACHAUFGABE Nr. 385.

Von Karl Wungeler, Basel.

Schwarz: Kd 2, Tb5, Lc4, Sc1, f1, Bc6, d5, e3. (8)



Weiß: Ka5, Dd1, Tb3, d8, La6, f4, Sc3, f5, Bb4, d2, e4. (11)

Matt in 3 Zügen!

Lösungen sind bis längstens 14 Tage nach Erscheinen der Aufgabe an Wenzel S c h a c h, Drukowa 32, Post Modlan, einzusenden.

Lösungsweg zu Nr. 385: Kc3—d3!

Richtige Lösungen sandten ein: Lepschl Franz, Kaplitz; Schöffel Anton, Schöbritz; Koukal Franz, Prag-Stranice; Pichrt Wenzel, Bergesgrün; Beutel Wilhelm, Arnsdorf b. Tettschen; Tepper Franz, Karlsbad; Dinebier Emil, Tettschen; Rotach Manfred, Klein-Priesen; Schlosser Heinrich u. Hermann Franz, Gruppen; Anker Rudolf, Tettschen; Schöpka Josef, Dux; Schmidt Rudolf, Klein-Priesen; Nitach Rosa, Trupschitz; Habi Erwin, Schindler Robert, Freundl Anton, Chimlak Teo, Hofeld Otto, Lohmüller Hans, Tyle Lady, sämtliche Nesteritz; Ulbert Rudolf, Prosetitz; Havel Franz, Modlan; Berger Josef, Klein-Augsd; Klötzig Rudolf, Richter Heinrich, Richter Oswald, Strache Rudolf, Strache Karl, sämtliche Großpriesen.

Partie Nr. 151.

Gespielt im Osterturnier in Bern 1937.

Weiß:		Schwarz:	
Leon Jørgensen, Dänemark		Jules Ehrat, Schweiz	
1.	d2—d4	Sg5—f6	
2.	c2—c3	e7—e6	
3.	Sb1—c1	Lb8—b4	
4.	Lc1—g5	Wird selten gespielt, ist aber auch möglich.	
5.	—	e7—e5	
6.	e2—e3	Ein Fehler, Weiß muß den folgenden Zug von Schwarz übersehen haben.	
7.	—	Dd5—d5	
8.	—	Droht Lxc3 u. Se1	
9.	Dd1—c2	Sf6—e4	
10.	Dc2x4	erzwungen, denn der Springer bedrohte Lg5 und Sc3.	
11.	—	Lb4xc3+	
12.	Ke1—d1	Lc3xb2	
13.	Tal—b1	Lb2—a3	
14.	—	Schwarz sollte das Spiel mit exd4 vereinfachen.	
15.	d4—d5	Schließt den schw. Läufer vom Spiel aus.	
16.	—	La3—b4	
17.	Lf1—d3	d7—d6	
18.	Sg1—f3	Da5xc2	
19.	—	Notwendig war	
20.	—	Dc7.	
21.	d5xe6	f7xe6	
22.	Dd4—b4!	Da2—d4+	
23.	Kd1—e2	Dd4—d7	
24.	—	Schwarz hat 2 Bauern gewonnen, aber auf Kosten einer schlechten Stellung. Der weiße Angriff ist vernichtend.	
25.	Ld3xh7!	Nicht wegen dem Bauerngewinn, sondern wegen dem drohenden Abzugsschach.	
26.	—	Tb5xb7	
27.	Dh4xh7	Dd7—f7	
28.	Tb1—c1	Df7—f8	
29.	Sd3—c5!	Aufgegeben, denn auf die Drohung Dd5+ ist nichts zu erwidern.	
30.	—	Vom 8. Zuge war wurde die Partie von Weiß sehr energisch gespielt.	
31.	—	Anmerkungen nach dem „Arbejder Skak“.	

# Mars

Von Fritz Brainin

Die beiden alarmierenden Polizei-Funkprüche aus Minneapolis, daß der Patient des Nervensanatoriums für Unheilbare, John Death, einsprungen und daß der am Militärflugplatz inszenierte Niesenbomber der neuen Type im Auftrage einer fremden Macht entführt worden sei — diese beiden Funkprüche wurden einige Stunden später durch folgende, überstürzte Radiomeldung aus New York ergänzt: „Feindlicher Luftangriff! Fremder Nachtbomber über Manhattan! Bombenabwurf auf Broadway! Töde Verfolgung in östlicher Richtung entkommen!“

Tatsache war, daß der als Freiwilliger im chinesischen Bürgerkrieg abgeschossene Fliegerjunge John Death seinen lästigen Kopfschmerzen dadurch entkommen wollte, indem er jenen tollkühnen Luft-Naid gegen sein Schicksal unternahm — welches das sinnlose Schicksal des amolauflaufenden Kriegsgottes Mars ist . . .

Europa, das John Death mit fünfhundert Kilometer Stundengeschwindigkeit anfeuerte, schickte ihm im Morgengrauen seinen ersten friedlichen Voten über den Atlantik entgegen — in Gestalt des schwimmenden Niesenhotels „Queen Victoria“, mit zweitausend Passagieren an Bord, Warenhauslift, Fernschlino und sub-marinem Aquarium, als Langbar eingerichtet . . .

Kommandobrücke, 6 Uhr früh . . . „Hören Sie das Geräusch, Captain?“ — „Wird das Felsflugzeug aus New York sein, Miß Parler . . . Verdammt! Rebelbank da vorn!“ — „Ach . . . Wunderbar dieser Sonnenaufgang auf See, Captain!“

Der Morgennebel zerriß; von oben erschien auf der ungeheuren, graugrünen Fläche des Ozeans die schlanke, weiße Spindel des Schiffes mit der fächerartig auseinanderlaufenden Heckwelle wie eine Schießscheibe beim Manöver . . . Im Augenblick, als der gewaltige Schall der Maschine über das rauchfahnenrührende Ding unten hinwegbrauste, löste der Pilot die Bombenfälle aus . . . Vorwärtsgerissen sah er noch

blitzartig die lautlose Splitterfontäne des Spielzeuges aufsteigen — Vorkreuzer mittschiffs, er salutierte mechanisch — dann nahm er Kurs auf Irland.

Er konnte durch seine beschlagenen Brillen nur undeutlich das weiße Gesicht der Krankenschwester vor ihm erkennen . . . Es schien ihm, daß sie sein Schupengel war, dessen allerberührendste Liebe ihn vom Absturz behütete . . . Er wußte, daß er siebte, verlor aber doch nicht die Orientierung, jeder Nerv in ihm schien überwachungsgepaßt, wie um die Erschöpfung seines geschwächten Körpers witzzumachen . . .

Als er — gegen 9 Uhr morgens, wie ein Leuchtunwächter meldete — in geringer Höhe die Wrangungslinie der irischen Küste überflog und auf der Karte Dublin suchte, wurde ihm plötzlich klar, daß es ihre Heimatstadt war . . . Er sah auf: die blonde, irische Krankenschwester hatte ein schmales, kindliches Gesicht . . . „Madonna!“ sagte er laut, da verschwand das Phantom mit einem Schrei . . . Unmenslich lächelte . . . Er fuhr wild auf, sah hinunter: schwarzes Gewimmel von Straßen, eine Sirene heulte wie ein Mensch auf, Gloden fielen ein — der Lärm vererbte . . . Da schrie er tollkühn wieder um, streifte über dem Schrei, erstickte ihn mit einer ausgezielten Bombe . . . Nahm Kurs auf London.

Schwester Peggy war die einzige Frau gewesen, die ihn leuchtend bis in den Tod geliebt hatte. Als er abgeschossen wurde, pfeifte sie ihn Tag und Nacht, bis das chinesische Note Kreuz-Zelt von einer verirrten Fliegerbombe zerfetzt wurde — und sie mit . . . Warum blieb er am Leben? Er lachte höhnisch auf, sprach mit enthöhtem Mauthiergeißel den Sturm — Vorwärts! Jetzt gab es kein Zurück mehr . . . Ein unbezähmbares Verlangen überkam ihn, Paris wiederzusehen, wo er nach seinem heroischen Abenteuer seinen E-holungsurlaub verlebte und seine Anfälle von rasenden Kopfschmerzen mit seltsamen Orgien zu betäuben versucht hatte . . . Er wich der nebelgrauen Millionenstadt an der Themse aus, machte einen großen Bogen und stieß bei Dover über den Kanal.

London, vom Untergang des Niesen-dampfers „Queen Victoria“ noch schwer bedrückt, atmete auf: der Luftschupkalarm wurde zwar

nicht abgeblasen, aber die aufgestiegenen leichten Jagdflieger zurückbeordert und die Verfolgung des Amoffliegers an die Luftschupkommandos des Kontinents weitergegeben.

„Gegen 13 Uhr — so berichtete Radio Eiffelturm — durchbrach, aus Westen kommend, der Niesenbomber die Abwehrungsreihe der Luftschupgeschütze rings um Paris und eröffnete, in unerreichbarer Höhe kreisend, das Bombardement auf die panikerfüllte Stadt. Ein mit schweren Maschinengewehren armiertes Bombengeschwader, aus drei Staffeln bestehend, ist mit dem Auftrag aufgestiegen, den „Luftfreund Nr. 1“ rücksichtslos anzugreifen und zu vernichten!“ . . .

John Death, im strahlenden Blau des wolkenlosen Sommerhimmels schwebend — ringsum die entseelten Kinderballons der Flak-Geschütze plönd, der Bogen der Seine unten blühend im göttlichen Dunst über Paris, das Benzin zur Reize gehend — John Death hatte Sehnsucht, die Melodie wiederzuhören, die ihn am Montmartre Vergessen gelehrt hatte — er drehte das Radio auf, suchte, stellte ein: Jazzmusik blendete auf, syntopiert vom Propellersturm! . . . Zwei weiße Arme legten sich um seinen Hals, zwei heiße Lippen drückten sich auf seine und gaben sich ihm hin: das braune annamitische Mädchen hatte opiumverschleierte Schlipaugen . . . „Vi-bil“ sagte er lächelnd, aber da verschwand das Phantom mit einem Gongschlag . . . Einönig singend . . . Er öffnete mit großer Anstrengung die Augen, riß mechanisch die Maschine hoch — ein Geschloß hatte die linke Tragfläche durchschlagen, die Träger summten noch verhalten — Er stellte mit eiserner Ruhe das gestörte Gleichgewicht wieder her und schickte mit einem Handgriff die tödliche Zentnerlast einer Giftgasbombe auf die Reize . . . Er wartete das Ergebnis nicht ab, denn schon tauchten aus Norden, Westen und Süden die Verfolger auf: nur der Weg nach Osten war frei . . . Er warf das Steuer herum, schaltete Höchstgeschwindigkeit ein und stieß nach Osten, dem Rhein zu.

Die Jagdstaffeln blieben hinter dem gigantischen Wälder ihrer Art allmählich zurück, so daß der Pilot Zeit hatte, den Benzinvorrat zu kontrollieren: es reichte noch knapp für eine Stunde — Vorwärts! Vorn, aus einer weitge-

ballten Wolke stoßend, vergrößerte sich ein schwarzer Punkt und entwiderte sich rasend schnell zu einer keilförmigen Staffel . . . Er droffelte den Flug und stieg fast senkrecht empor: von allen Seiten schloß sich der eberne Ring der Verfolger um ihn . . . Die feindliche Hebermacht klar erkennend, startete er zum Endspurt, nahm er Kurs auf den Himmel, der immer tieflauer wurde, je höher er stieg.

Er spiralkte sich in immer eisigere Regionen hinauf . . . Argendwo unter ihm mühten sich die Schlachtfelder des Weltkrieges liegen . . . Einmal hatte er mit seinen amerikanischen Freunden im Autobus einen Ausflug von Paris nach Verdun gemacht. Er hatte das Grab seines an der Westfront gefallenen Vaters besucht, im Niemandsland Aufnahmen barbarischer Stachelbratverhaue gemacht und seiner Mutter eine Handvoll Erde von Vaters Grab übers Meer nach Minnneapolis heimgebracht . . . Als sie ihm unschuldig mit der Mitteilung entgegentrat, daß sie sich wieder verheiratet hatte, bekam er jenen Tobsuchtsanfall, der ihn endgültig ins Nervensanatorium für Unheilbare brachte . . . Jetzt, über allem Irdischen erhaben, war er so weit, daß er über alle raumzeitlichen Grenzen hinweg ins Paradies seiner Kindheit wieder heimgefunden hatte . . . Eine sanfte Hand hob ihn das bereite Sinn und zwei graue, von schlaflosen Nächten gerötete Augen blickten ihm mädchenhaft schau bis auf den Grund seiner Seele . . . „Mutter!“ flüsterte er, die Tränen verbeißend, „Mutter . . . Verzeih . . .“ Aber da verschwand das Phantom mit einem lautlosen Seufzer, der sein Herz mehr auswühlte als aller Schmerz dieser Welt . . . Sein Haupt fiel nach hinten zurück . . . „Sie hören jetzt ein Orgelkonzert von Johann Sebastian Bach!“ — vernahm er im eigenschwarzen All schwebend eine hallende Stimme . . .

Still hob sich der Bug der Maschine und stieß noch einmal mächtig donnernd in den Aether — dann kippte er nach vorn, folgte seinem Schwergewicht — die Motoren setzten jäh aus — und während jubelnd die Orgelmusik einsetzte, segte die Maschine feierlich hinab . . . Immer schneller und schneller . . . Stand Kopf . . . Pohrte sich wie ein Meteor im Niemandsland ein . . .



## Inland

Prag an allen Wochentagen: 6.15 Lustig in den neuen Tag. 8.00 Schulfunk. 9.35 Sicherheitsdienst. 9.50 Presseschau. 11.55 Landwirtschaft. 22.00 Nachr.

### Sonntag, 24. April

Prag: 6.45: Morgensendung. 7.20 Sicherheitsd. 7.30 Karlsbader Konz. 8.10 Sokolnachs. 8.45 „Erwägungen“ a. Kaschau. 9.00 Ed. Tregler: Drei Präludien (Orgel). 9.15 Arbeiterfk. Gespr. u. Sokol-Kongress. 9.35 Industriek. a. Brünn. 10.00 Reportage a. Preßburg. 10.45 Enthüllung der Gedenktafel am Geburtshaus d. Komponisten Karl Bendl (Reportage). 11.20 Klass. Konz. a. Brünn. 12.05 Presseschau. 12.25 Konz. i. Volkston. 13.20 Landw. 14.05 Dt. Landw. Bauernpredigt. 14.20—14.30 Dt. Arbeitersdg. Ernst Paul: Führertum und Demokratie. 15.00 Grammophon-Revue. 15.45 Vortr. a. Kaschau. 16.00 Operettenmus. v. Lehár. 16.55 „Marius wird eingelernt“, Sketch v. Jean de Coune. 16.45 Konz. i. Volkston (m. Chor). 17.35—18.50 Dt. Sdg. Friedrich Adler: Zwei Eisen im Feuer. Lustsp. nach Calderon. (Reg. H. Fischer). 18.35 Report. v. Skiren in Riesengebirge. 18.50 Dt. Nachr. 19.00 Nachr. 19.10 Milit.-Konz. 20.00 Vom Ruhm des Fuhrmannes. Hörf. a. verg. Zeit v. Jos. Waltner. 20.45 Vortr. a. Kaschau. 21.00 Popul. Konz. a. Brünn. 22.00 Nachr. 22.30 Dt. Nachr. 22.35 bis 23.30 Bunte Schallplatten a. Mähr. Ostrau.

Brünn: 9.35 Industrie. 11.20 Konzert. klass. Mus. 13.50 Landw. 14.05 bis 14.30 Dt. Sdg. Landw. 15.00 Ges.-Konz. 17.35 Dt. Sdg. Ant. Peer: Der Einzelne u. die Gemeinschaftszfz. Ludwig Weber: Luftschutz. Orch.-Konz. d. Brünn. Dt. Theaterorch. (Ges. Emmi Effenberger. Klav. Karl Frotzler). 20.00 Skaut-Szene.

### Montag, 25. April

Prag: 11.40 Schallpl. 12.35—13.30 Mill.-Konz. a. Kaschau. 13.30 Arbeitsmarkt. 14.00 Dt. Fleischmarktber. 14.05 bis 14.20 Dt. Sdg. Jos. Schierreich: Bedeutung des Handelsvertrages mit USA. 15.15 Popul. Konz. a. Brünn. 15.45 Vortrag aus Kaschau. 16.10 Orchesterkonzert. 16.55 Sokol. 17.25 Kinderstunde. 17.50 Vortrag über Studenten als Journalisten. 18.10 bis 18.45 Dt. Sdg. Zehn Minuten Lachen (Jos. Metz). 18.20 Wochenschau. 18.30

## Ausland

### Sonntag, 24. April

Deutschlandsender: 6.00 Blasmus. 9.00 Unterh.-Mus. 10.40 Vom Internat. Musikfest i. Baden-Baden. 12.00 Konz. a. Köln. 14.30 Südslaw. Volkslieder. 15.15 Schallpl. (Große Meister.) 17.00 Südamer. Lieder. 18.00 Unterh.-Mus. 20.00 Orch.-Konz. (Dir. Abendroth.) 22.30—0.55 Unterh.-Konz.

Berlin: 6.30 Hafenzkonz. a. Hambg. 11.20 Puccini-Schallpl. 12.00 Konz. 14.00 Schallpl. 16.00 Unterh.-Mus. 17.00 Konzert aus Hamburg. 19.25 Schallpl. 20.00 Aus Opern und klass. Operetten (Wiener Sinfoniker) a. Wien. 22.30—1.00 Tanzmusik.

Breslau: 9.30 Konzert f. Gambe u. Cembalo. 10.00 Heiteres Konz. 11.20 Kinderlieder. 12.00 Konz. a. Berlin. 14.30 Schallpl. 16.00 Schles. Dialekt-sendung. 19.10 Kammermus. 22.30 bis 24.00 Tanzmus.

Leipzig: 9.30 Schallpl. 12.00 Konz. aus Berlin. 14.05 Schallpl. 15.00 Vortr. u. Neuseeland. 15.30 Reger: Sonate F-Moll für Cello u. Klavier. 19.10 Unterh.-Mus. 21.00 Hörfolge v. Glücksspiel. 22.30—24.00 Unterh.-Mus. v. Deutschl.-Sender.

Strasbourg: 7.45 Presse. 9.15 Schallpl. 12.00 Wiener Mus. 12.45 Nachr. 13.15 Leichte franz. Mus. 14.30 Lieder. 15.00 Fußball. 17.00 Bunte Mus. 18.30 Leichte Mus. 19.00 Nachr. 19.30 A. d. Operette Fragonard v. Pierné. 19.45 Nachr. 20.30 Elsä. Abend. 21.50 Popul. Musik. 22.30 Nachr. 23.00 Tanzmusik

Beromünster: 10.45 Die Winterreise v. Schubert. 11.45 Nachr. 13.15 Konz. 14.35—15.00 Handorgelkonz. 17.00 Schallpl. 17.45 Posannentrio. 18.25 Boccherini: Cembalo-Sonaten. 19.25 Histor. Vortr. 20.05 Dialektlieder. 20.30 Der Besuch. verf. v. Walter Victor. 20.55 Franz. Mus. 21.35 Violinmus. 21.55 Erzähl. 22.05 Tanzmus. 22.30 Nachr.

Mailand: 16.30 Fußball. 17.30 und 19.45 Bunte Mus. 21.00 Symphonie-Konz. 22.15 Die Rückkehr. Lustsp. v. Casella. 23.15 Tanzmus.

Warschau: 12.00 Konz. 13.30 Konz. 16.05 Klaviersoli. 17.00 Konz. 19.40 Ber. Virtuosen a. Schallpl. 22.00 Hörbild a. Wagners Leben. 23.00—23.30 Tanzpl.

### Nachrichten in deutscher Sprache. (außer Sonntag)

7.55 Luxemburg. 10.05 Prag und Brünn. 13.40 Luxemburg. 13.55 Prag u. Brünn. 14.00 Preßburg. 18.15 Moskau. 18.45 Prag. Brünn u. Preßburg. 19.00 Luxemburg. 19.45 Beromünster. 20.00 Strasbourg. 21.00 Barcelona. 21.30 Luxemburg. 22.30 Barcelona. 22.45 Strasbourg. 22.50 Bukarest. 23.00 Moskau u. Madrid.

# Rundfunk der Woche

Fr. Ritter: Die Privatangestellten. 19.15 Leichte Mus. a. Ostrau. 20.40 bis 21.55 Orch.-Konz. u. Vortr. a. Kaschau. 22.15 Dt.-Kurs. 22.40—23.00 Dt. Nachr.

Brünn: 12.00 Landw. 13.30 Lektüre. 13.45 Landw. 15.15 Konz. im Volkston. 15.45 Märchen. 16.10 Buntes Progr. 17.40 Dt. Sdg. Deutsche u. Tschechen (Gespr.). Fr. Zdobitzky: Bewohner v. Bäumen und Sträuchern. Wilh. Schubert: Bedeutung d. Arbeitsgerichte. 18.20 Arbeiterfk. 18.35 Vortr. u. Verdunkelung beim Luftschutz.

Mähr. Ostrau: 17.40 Vortr. u. das Leben auf der Landstraße. 18.10 Dt. Sdg. Arbeitersdg. Leopold. Kreutz: Genossenschaften in Finnland. Liebeslieder. ges. v. Anny Fuchs. 19.15 Leichte Mus. 20.00 Der gute Ruf des Mr. Brown. Hörspiel v. Vlad. Kalytčuk. 20.50 Vortr. u. öffentl. Büchereien und Wehrzucht. 22.15—22.40 Tanzpl.

### Dienstag, 26. April

Prag-Melnik: 21.00—22.00 Dt. Sdg. Uebertragung aus Stuttgart: Der Messias. Orat. v. Händel.

Prag: 10.15 Dt. Sdg. Viertelst. f. d. Frau. 10.30—10.45 Schallpl.-Konz. 10.45 Vortrag a. Kaschau. 11.10 Dt. Schulfunk. (Dvořák „Jakobiner“). 12.10—12.25 Opernarien auf Schallpl. 12.35—13.30 Konzert a. Ostrau. 14.00 bis 14.20 Dt. Sdg. Aus dem tschech. Kulturleben. 15.15 Popul. Konzert a. Kaschau. 16.10 Leichte Musik aus Kaschau. 17.10 Jugent. 17.30 Uebertr. nach London: Die Welt verlangt unsere Musik. (Orat. u. Chor). 18.10 bis 18.45 Dt. Sdg. R. Wagner in Marienbad. Hörsp. v. Rud. Miessner (Reg. Sordan). 18.55 Dt. Kulturber. 19.15 Unterh.-Progr. a. Brünn. 20.25 Vortrag a. Kaschau. 20.40—21.05 Liederkonzert. (Ges. Jan Konstantin). 21.05 Verse v. Klement Bochofak: „Galle und Wein“. 21.15 Luigi Dallapiccola: 6 Chöre nach Worten Michelangelos. 22.15 Stenographie aus Brünn. 22.30 Tanzmus. a. Café Flora. 23.00—23.15 Engl. Nachr.

Brünn: 13.30 Industrie. 17.30 Drei Lieder für Tenor v. Jos. Černík. 17.40

Dt. Sdg. Arbeitersdg. Sozialreform. Karel Zabel: Arbeiterschaft u. Rationalisierung. Landw. 18.20 Musikalische Wochenschau. 18.35 Sozialinformat. 19.15 Der Kongress tanzt. Hörfolge v. Esperanto-Kongressen. 21.05 Humor. 22.15 Stenographie-Wettbewerb.

Mähr.-Ostrau: 12.35 Konz. 15.50 Vortr. u. Kinder in der Hilfsschule. 17.10 Jugent. 18.00 Esperanto-Vortr. 18.10 Dt. Sdg. Landw. Jos. Wechsberg: Broadway-Melodie. 20.25 Wink zur Verdunkelungsübung. 21.05 Vergnügte Rache, Ehe-Komödie von E. Lešchrad.

### Mittwoch, 27. April

Prag: 11.05 Blasmus. 12.10—12.25 Opernges. auf Schallpl. 12.35—13.20 Konz. a. Kaschau. 13.20 Vorträge u. wissenschaftl. Organisation. 13.40 Dt. Arbeitsmarkt. 14.00—14.20 Dt. Sdg. Volkslieder (Mitw. Tilde Merz u. Prof. Prachner). 15.15 Unterh.-Musik a. Ostrau. 15.45 Vortr. a. Kaschau. 16.10 Schles. Volkslieder a. Ostrau. 17.10 Jugentfunk a. Brünn. 17.55 Arbeiterfunk. Dr. Ballenberger: Vortr. u. Dienstgarantien. 18.05—18.45 Dt. Sdg. Wirtschaftsrelief. 18.20 Arbeitersdg. Prof. Dr. Rauchberg: Arbeitslosenversicherung. 18.40 Sozialinformat. 19.10 Polit. Aktualität. 19.25 „Faust“, Oper v. Gounod. 1. Akt a. Brünn. 20.30 Vortr. a. Kaschau. 20.45—21.25 Popul.-Konz. a. Preßburg. 21.25 Klavierkonz. (Prof. Franz Langer). 22.15 Engl.-Kurs. 22.35 Schallpl. a. Brünn. 23.00—23.15 Franz. Nachr.

Brünn: 10.15 Dt. Schulfunk. 12.00 Landw. 13.20 Arbeitsmarkt. 13.40 Landw. 17.10 Jugentdk. 17.40 Dt. Sdg. Prof. Gajdeckza: Das Mittelmeer, die Hauptfrage heutiger Politik; Grammophon-Revue aus alten und neuen Operetten. 18.20 Arbeiterfk. 18.30 Neue Bücher und Psychologie. 19.30 Uebertr. a. d. Brünn. Landestheater: Faust u. Margarete, Oper v. Gounod. 1. Akt. 20.45 Ein Fliederstrauß, Funk-skizze v. Gust. Cap. 21.10 Konz. 22.35 bis 23.00 Swing-time (Schallpl.)

### Donnerstag, 28. April

Prag: 11.05 Salon-Orch. 12.10 bis 12.25 Aegypt. Ballett v. Luigini a. Schallpl. 12.35—13.30 Konz. a. Ostrau. 14.00—14.20 Dt. Sdg. Dr. Kurt Osswald: Vortr. u. Naphtha. 15.15 Goldmark: Violinkonzert A-Moll. 15.15 Frauenfk. a. Brünn. 16.10 Volkslieder a. Preßburg. 16.40 Popul. Konz. 17.05 Report. a. Militärakademie (a. Mähr.-Ostrau). 17.40 Landw. 17.50—18.45 Dt. Sdg. Sportber. 17.55 Jugentstd. 18.20 Landw. 18.55 Dt. Kulturber. 19.15 Leichte Mus. a. Kaschau. 19.55 Komödie und Marionetten (Theater-Erinnerungen). 20.45 Vortr. a. Brünn. 21.00 Janáček: Idylle f. Streich-Orch. (a. Brünn). 21.30 Jugoslav. Lieder (Ges. Ida Valjalo). 22.15 Russ.-Kurs. 22.35—23.05 Alois Hába: Phantasie f. Klavier u. Orch.

Brünn: 12.00 Landw. 13.40 Dt. Arbeitsmarkt. 15.50 Frauenfk. 17.40 Dt. Sdg. Arbeitersdg. Dr. J. W. Brügel: Neue Bücher, Fritz Jurdisch: Heimatliche Bücher. 18.20 Theater-Wochenschau. 18.30 Wie es euch gefällt (Schallpl.). 20.45 Vortr. u. d. Drahaner Hochland. 21.00 Leo Janáček: Idylle f. Streichorch. 21.30 Junger Frühling. Hörfolge m. Musik. 22.35—23.00 Klavierkonzert.

Mähr.-Ostrau: 12.35 Konz. 17.05 Besuch in der Militärakademie in Hranice. 17.40 Neue Bücher. 18.10 Dt. Sdg. Ferd. Utner u. seine Jazzband spielen. 20.45 Vortr. u. Krankenschwester-schule d. Roten Kreuzes in Ostrau. 21.30 Lieder im Volkston. 22.15—23.00 Tanzplatten.

### Freitag, 29. April

Prag: 10.15 Dt. Sdg. Viertelst. f. d. Frau. 11.40—11.55 Rumän. Musik auf Schallpl. 12.00 Landw. a. Brünn. 12.10 bis 12.25 Opern-Phantasien a. Schallplatten. 12.35—13.30 Milit.-Konz. 13.30 Arbeitsmarkt. 14.00—14.20 Dt. Sdg. Reichenberger Musik. (Mitw. Maria Tuti und Trude Rehak-Hillebrand). 15.15 Buntes Progr. a. Kaschau. 16.30 Jar. Růdký: 2. Streichquartett. 17.10

Feuilleton. 17.25 Kulturber. 17.45 Russ. Nachr. 18.00 Arbeiterfk. Vortr. u. Bücher f. Arbeiterfrauen. 18.10—18.45 Dt. Sdg. Doz. Dr. F. Pohl: Der Mensch u. d. Pflanzen. 18.25 Rud. Fischer: Vereinigung der dt. Radfahrverbände. 18.35 Arbeitersendung: Aktuelle zehn Minuten. 18.55 Dt. Kulturber. 19.15 Vortr. a. Brünn. 19.30 Orch.-Konz. (Tänze u. Märsche von Smetana). 20.30—21.55 Die unsichtbare Brücke. Hörsp. v. F. E. Saman. 22.30—23.00 Sokol.

Brünn: 12.00 Landw. 13.30 Arbeitsmarkt. 13.40 Landw. 17.05 Schachber. 17.20 Kunstber. 17.40 Dt. Sdg. Jugentfunk: Lieder (Ges. Anna Kornhauer). 18.20 Arbeiterfk. 19.15 Vortr. u. Drahaner Hochland.

Mähr.-Ostrau: 15.45 Feuilleton u. Telefon. 17.10 Unterh.-Musik. 17.45 Vortr. u. Prinzeninseln. 18.10 Dt. Sdg. Dr. Grün-Kunschke: Vortr. u. Krebskrankh. Dr. Hadina liest eigene Verse. 19.15 Naturwiss. Plauderei. 20.30 Volksmus. 21.25 Unterh.-Musik.

### Samstag, 30. April

Prag: 10.15 Dt. Sdg. Viertelst. f. d. Frau. 10.30—10.45 Operettenmusik a. Schallpl. 10.45 Vortr. a. Brünn. 11.05 Salon-Orch. 12.10—12.25 Tonfilmlieder a. Schallpl. 12.35—13.35 Orch.-Konz. a. Brünn. 13.40—13.55 Unterh.-Mus. a. Schallpl. 14.00—14.20 Dt. Sdg. Fröhl. Wochenende. 15.15 u. 16.05 Mus. a. Pressbg. 16.50 Theater f. d. Jugend a. Kaschau. 17.55—18.45 Dt. Sdg. Dichterstd. J. Hampel-Faltis. 18.10 Gedichte, Lieder u. Märchen a. Böhm.-Leipa. 18.55 Dt. Aktualität. 19.15 Arbeiterfk. Alois Tučný, Postminister; Vortr. u. Demokratie und Republik. 19.25 Mus. d. Postbeamten. 20.00 Vortrag a. Brünn. 20.15—21.55 Die Geisha, Operette v. Jones (a. Ostrau). 22.15 bis 22.30 Jazz. 22.30—23.30 Tanzmus.

Brünn: 10.45 Vortr. Ludka Pospichalová: Welche Mädchen siegen? 12.00 Landw. 12.35 Orch.-Konz. 13.30 Industrie. 13.45 Landw. 16.15 Ges.-Chor karpatoruss. Lehrer. 17.40 Dt. Sdg. Feier des ersten Mai. 18.20 Literaturbericht. 18.30 Kulturbericht. 20.00 Vortrag u. Drahaner Hochland.

Mähr.-Ostrau: 12.00 Landw. 17.40 Der Postbote bringt Geld. Feuilleton v. Jos. Filgas. 18.00—18.20 Schallpl. 18.20 Arbeiterfk. 18.30 Schallpl. 20.00 Brautschau, Hörbild aus alten Weberzeiten. 20.15 Sidney Jones: Die Geisha, Operette.

### Freitag, 29. April

Deutschlandsender: 12.00 Konz. a. Hambg. 14.00 Schallpl. 15.15 Kinderlieder. 16.00 Unterh.-Mus. 18.30 Lieder. 20.00 Musik. Allerlei. 21.00 Ein ganzer Kerl, Komödie v. F. Buch. 22.30—24.00 Tanz.-Mus. a. Stuttgart.

Wien: 12.00 Konzert a. Saarbrücken. 14.15 Mus. a. Hambg. 16.00 Konz. 17.15 Unterh.-Konz. 18.00 Hausmus. a. Graz. 19.10 Mus. Märchen v. Schumann. 19.30 Turandot, Oper v. Puccini (a. d. Wiener Staatsoper). 22.30 bis 24.00 Tanzmusik aus Königsberg.

Budapest: 17.30 Ungar. Lieder f. Klavier. 18.10 Chorkonz. 19.05 Konz. 20.50 Götterdämmerung, Oper v. Wagner (a. d. Budapest. Oper.).

Luxemburg: 12.00 Orch.-Konz. 13.45 Geigensoli a. Schallpl. 14.05 Symph.-Konz. a. Schallpl. (Werke v. Liszt.) 15.30 u. 18.30 Engl. Konz. 19.40 Bunte Std. 21.00 Konz. 22.05 Kammermus. 22.35 Das gute Lied v. Frauré (Worte v. Verlaine). 23.00 Tanzmus.

Moskau-Komintern: 17.30 Oper. 21.30 Nachrichten.

### Samstag, 30. April

Deutschlandsender: 12.00 Mus. a. Königsberg. 14.00 Schallpl. 15.15 Buntes Wochenende (Schallpl.) 16.00 Unterhalt.-Mus. 18.00 Unterh.-Konz. 20.00 Jäger-Sdg. a. Wien. 22.30 Nacht-mus. 23.00 Tanzmus. a. München. 24.00 bis 0.55 Unterhaltungs-Konzert.

Breslau: 12.00 Konz. 14.00 Schallpl. 16.00 Mai-Sdg. a. Hambg. 19.25 Dt. Volkslieder. 20.00 Bunter Abend a. Gleiwitz. 22.30—24.00 Tanzmus. a. Berlin.

Strasbourg: 12.00 Orch.-Konz. 13.15 Mus. 14.45 Leichte Mus. 17.00 Klavierkonz. 18.00 Volkswirtsch. 19.30 Konz. a. Rennes. 20.30 Symph.-Konz. 23.00 Tanzmus.

Beromünster: 12.00 Klänge a. d. Tessin (Schallpl.) 12.40 Unterh.-Konz. 13.30 Polit. Wochenber. 13.45 Schallpl. 14.00 Bücherstd. 14.20—14.30 Vortr. u. Anette Kolb u. Mechthild Lichnowsky. 16.00 Unterh.-Mus. (Schallpl.) 16.40 Volkslieder a. Amsterdam. 18.30 Amerik. Unterh.-Mus. (Schallpl.) 19.15 Jan Kiepura a. Schallpl. 19.30 Film-Vortr. 20.00 Gastsp. Albert u. Else Bassermann in „Herr Lambert hier“ v. Verneuil. 21.15 Chorkonz. 22.00 Tanzpl.

Warschau: 12.00—13.00 Konz. 16.15 Poln. Volksmus. 17.15 Alte Volkslieder. 18.15 Schlagerges. 20.00 Mus. 22.00 Chorges. 22.35 Leichte Musik. (Schallpl.)

Luxemburg: 12.00 Neue Schallpl. 13.45 Slaw. Tänze v. Dvořák (Schallpl.) 15.35 Schallpl. 16.15 u. 18.30 Engl. Konz. 20.30 Radio-Kabarett. 21.15 Symph.-Konz. 23.00—1.00 Tanzmus.

Moskau-Komintern: 18.00 Musik. 19.00 Konzert. 21.30 Nachr.

Budapest: 12.30 Konz. 17.00 Unterh.-Mus. 18.40 Gitarresolo. 19.00 Ges. u. Zigeunermus. 20.10 D. Barbier v. Sevilla v. Beaumarchais. 22.00 Orch.-Konz. 23.20 Jazz.

Luxemburg: 7.55 Dt. Nachr. 8.45 Unterh.-Konz. 11.30 Unterh.-Konz. 11.50 Dt. u. fr. Presse. 12.00 Konz. 15.15 Walzer. 15.30 Unterh.-Konz. 18.30 Orch. Jack Hylton. 20.30 Dt. Presse. 21.00 Unterh.-Konz. 23.00 bis 24.00 Schallpl.

Moskau-Komintern: 18.00 Konzert a. Kiew. 19.00 Konz. 21.30 Nachr.

### Montag, 25. April

Deutschlandsender: 12.00 Konz. a. Hambg. 14.00 Schallpl. 15.15 Mus. a. Portugal. 16.00 Unterh.-Mus. 18.25 Solist. Mus. 22.30 Mozart: Konz. für Fagott u. Orch. 23.00—24.00 Mus. a. Köln.

Berlin: 12.00—14.00 Konz. a. Leipz. 14.15 Unterh.-Mus. 15.35 Heitere Schallpl. 17.00 Mus. a. fremden Ländern. 18.00 Heitere Schallpl. 19.10 Schallpl. 20.00—23.30 Tannhäuser, Oper v. R. Wagner (zum 125. Geburtstag). 23.30—24.00 Schallpl.

Leipzig: 12.00 Konz. a. Dresden. 14.00 Schallpl. 16.00 Mus. v. Dtschl.-Sender. 18.20 Klaviermus. 19.10 Eichendorff-Stunde. 20.05 Frühlingskonz. (Ges. Anni Konetani u. Eyvind Laholm). 22.35—24.00 Mus. a. Köln.

Wien: 12.00 Konz. a. Hambg. 14.15 Mus. a. Hambg. 15.30 Brahms-, Reger-Konz. 16.00 Mus. v. Dtschl.-Sender. 18.00 Tonfilm-Schallpl. 20.00 Orch.-Konz. (Werke v. Heine, Streckker.) 21.00 Konz. d. Wiener Sinfoniker. 22.20—24.00 Konz.

Mailand: 19.40 Schallpl. 21.00 Oratorium v. Giannini. 22.10 Chorkonz. 23.15 Tanzmus.

Warschau: 12.00—13.00 Konz. 15.45 Chorges. 16.15 Biedermeiermus. 17.15 Cellokonz. 18.10 Schallpl. 20.00 Hörfolge m. Tanzmus. 21.00 Tosca, Oper v. Puccini (a. d. Mailänder Scala). 23.00—23.30 Tanzpl.

Luxemburg: 12.00 Konz. 12.30 Unterhalt.-Konz. 13.45 Märsche a. Schallpl. 14.05 Klaviersoli. v. Geneviève Lacroix. 15.30—18.30 Engl. Konz. 20.45 Kabarett a. Brüssel. 22.20 Schallpl. 22.50—23.30 Tanzmus.

Moskau-Komintern: 18.00 Konzert. 19.00 Uebertr. 20.00 Hörspiel. 21.30 Nachrichten.

### Mittwoch, 27. April

Deutschlandsender: 12.00 Konz. a. Königsberg. 14.00 Schallpl. 15.15 Klaviermus. a. Schallpl. 15.40 Vortr. u. Lappland. 16.00 Unterh.-Mus. 18.20 Klaviermus. 23.00 Europ. Konz. a. Norwegen. (Schallpl.) 23.20—24.00 Tanzpl.

Berlin: 12.00—14.00 Konz. a. Stuttgart. 14.15 Unterh.-Mus. 15.35 Heitere Schallpl. 17.00 Polnisches Frauenquartett singt. 17.20 Tänze f. Klavier v. Chopin. 18.00 Unterh.-Mus. 19.10 Melodien v. Künneke (Schallpl.). 20.00 Orch. Barn. v. Gezy (Schallpl.) 20.30 Achte Symphonie v. Bruckner, c-moll. 22.30—24.00 Konz. a. Breslau.

Breslau: 12.00 Konzert a. Gleiwitz. 14.00 Schallpl. 16.00 Mus. v. Deutschl.-Sender. 18.00 Mus. a. zwei Klavieren. 20.00 Bruckner: Achte Symphonie a. Berlin. 21.35—24.00 Tanzmus.

Leipzig: 13.15 Konz. a. Stuttgart. 14.00 Schallpl. 15.20 Kammermus. 17.10 Schallpl. 19.10 Unterh.-Konz. 20.30 Bruckner: Achte Symphonie a. Berlin. 22.35—24.00 Unterh.-Konzert.

Wien: 12.00 Konz. 13.15 Konz. a. Stuttgart. 14.15 Musik a. Hambg. 15.30 Schubert-Wolff-Konz. 16.00 Mus. v. Deutschl.-Sender. 18.00 Orch.

Konz. 19.10 Symph.-Konz. (Dir. Kabasta). 20.00 Konz. a. Frankf. 22.20 bis 24.00 Unterh.-Konz.

Strasbourg: 12.00 Orch.-Konz. 13.15 Konz. 17.15 Ges. Harfe u. Terzett. 18.30 Jugentdk. 19.30 Konz. a. Rennes. 20.30 Solisten u. Orch.

Mailand: 19.40 Buntes Konz. 20.30 Schallpl. 21.00 Lustsp. 22.45 Tanzmus.

Warschau: 12.00—13.00 Konz. 16.15 Komik i. d. Mus. 17.15 Violinsoli. 18.00 Schallpl. 19.20 Baritonsoli. 20.00 Tanzpl. 21.00 Klaviermus. v. Chopin. 22.35 Leichte Musik auf Schallplatten.

Budapest: 18.20 Mus. a. zwei Klavieren. 19.30 Himys, Oper v. Poldini. Moskau-Komintern: 18.30 Musik. 21.30 Nachrichten. 23.00 Dt. Progr.

### Donnerstag, 28. April

Deutschlandsender: 12.00 Konz. a. Breslau. 14.00 Schallpl. 15.15 Hausmus. f. Bläser. 16.00 Unterh.-Konz. 18.00 Brahms-Schubert-Konz. 18.30 Schallpl. 21.15 Orch.-Konz. 22.30 Klavierkonz. 23.00—24.00 Tanzmus. a. Frankf.

Berlin: 13.15 Konz. a. Frankf. 14.15 Unterh.-Mus. 15.35 Heitere Schallpl. 17.00 Was man auf dem Berge hört, symph. Dichtung v. Liszt. 18.00 Unterhalt.-Mus. 19.10 Franz Schubert. Schallpl. 20.00 Tanzmus. 22.30—24.00 Unterh.-Mus. a. Stuttgart.

Breslau: 12.00 Konzert. 14.15 Mus. a. Berlin. 16.00 Mus. v. Dtschl.-Send. 20.30 Orch.-Konz. 22.30—23.30 Unterhalt.-Mus. a. Stuttgart.

Wien: 12.00 Konz. a. Linz. 13.15 Konz. 14.15 Mus. a. Hambg. 15.30 Neue Schallpl. 16.00 Mus. v. Dtschl.-Sender. 18.00 Kammermus. 20.00 Unterhalt.-Konz. 21.00 Der konfuse Zauberer, Sp. v. Nestroy. 22.40—24.00 Unterh.-Mus. a. Stuttgart.

Strasbourg: 12.00 Leichte Mus. 13.15 Orch.-Konz. 17.00 Kinderstd. 18.00 Volkswirt. 19.30 Konz. dän. Komponisten. 20.30 Der Stern, kom. Oper v. Chabrier u. Die Frau mit dem Bart v. Delvincourt (a. Versailles).

Beromünster: 12.00 Filmmusik a. Schallpl. 12.40 Russ. Mus. a. Schallpl. 16.30 Schallpl. 18.30 Vortr. u. die kleinen Staaten Europas. 20.05 Alte Schweizer Lieder. 21.05 Vortr. u. Heine. Federer. 21.50 Orch.-Konz.

Warschau: 12.00—13.00 Konz. 16.15 Poln. Tanzmus. 17.15 Klaviersoli. 19.30 Balladen v. Loewe. 20.00 Orch.-Mus. 21.00 Tanzmus. 22.00 Kammer-Orch.

Budapest: 17.00 Chorkonz. 19.15 Ungar. Lieder u. Zigeunermus. 23.20 Orch.-Konz.

Luxemburg: 12.00 Orch.-Konz. 13.00 Grace Moore singt. 13.45 Zigeunermus. 14.05 Schallpl. 15.00 Klaviermus. v. Schumann a. Schallpl. 15.30 u. 18.30 Engl. Konz. 20.00 Franz. Lieder a. Schallpl. 20.15 Konz. 21.30 Symph.-Konz. 22.55—23.30 Tanzmus.



# Politische Hochspannung in Ungarn

Seit einer Reihe von Wochen herrscht auch in Ungarn politische Hochspannung. Das ist nicht weiter verwunderlich. Denn angesichts der vielen ungelösten politischen und sozialen Probleme, an denen man herumdoziert, ohne doch die einzig möglichen Maßnahmen treffen zu wollen, bedarf es nur eines leichten Anstoßes von außen, und die Ereignisse steigen zur Siedehitze. Bündnistoff ist genau da. Und wo man ihn sich weiter entwickeln läßt, ohne etwas dagegen zu unternehmen, findet der Nationalsozialismus einen günstigen Nährboden. Das Ziel des Nationalsozialismus ist — das Schwarze Meer. Nach Oesterreich weiß das jedermann, und von diesem Streben sind alle Länder bedroht, die auf diesem Wege liegen, also auch Ungarn, das ja nach der Gleichschaltung Oesterreich zum Nachbar des Dritten Reiches geworden ist und diese Segnungen bereits reichlich zu spüren bekommt. Der Druck auf Budapest ist nicht minder stark als der auf andere Nachbarn des Dritten Reiches, und es ist mehr die Geschäftsmänner mit eigenen Sorgen, die Gewöhnung an rechtsradikale Ausgrenzungen in Ungarn, daß man diesem gleichzeitigen Druck auf Ungarn verhältnismäßig wenig Beachtung schenkt.

Das wirtschaftliche Leben strotzt und die Unruhe ist ins Ungemessene gestiegen. Im Parlament wurde eine Interpellation nach der anderen an die Regierung gerichtet, was sie eigentlich zu unternehmen gedenke, um der vom Dritten Reich genährten rechtsradikalen Agitation und Demagogie einen Damm entgegenzusetzen. Ministerpräsident Daranyi verhierte, er könne nichts tun, da sein Grund zur Unruhe vorhanden sei. Wenn die Leute nervös seien, könne er ihnen nicht einmal wöchentlich vom Parlament aus Atem verabreichen. Mit diesen Worten glaubte er die Unruhe im Lande zu meistern!

In seiner Rede in Raab (Ghör) hat dann Daranyi ein großangelegtes Investitionsprogramm, berechnet auf fünf Jahre, in Höhe von einer Milliarde Pengó (5800 Millionen Ké), bekanntgegeben, in erster Linie für Seeresaurungsarbeiten. Das ganze Land, der Großgrundbesitz, der Hausbesitz, die Industrie, Handel und Gewerbe, die Arbeiterschaft, sie alle sollen dazu beitragen, um die Aufrüstung zu einer ungeheuren Höhe zu treiben. Aufrüstung als Wirtschaftsanforderung — wer kennt nicht diese Melodie vom Dritten Reich her? Gleichzeitig erklärte Daranyi, es gebe auch eine Judenfrage in Ungarn, die man lösen müsse, aber im Sinne der Verfassung.

Nach der Raaber Ankündigung haben die verschiedenen Galen-, Pfeil- und Senfenzugbewegungen eine ungeheure Agitation unter dem Landvolk und unter der Intelligenz, teilweise auch unter der Arbeiterschaft entfaltet. Es wurden keine Ueberreizung! — Millionen von Flugblättern verbreitet. Alle paar Tage versprach die Regierung, die Druckereien und die Verbreiter dieser Flugblätter streng zu bestrafen. Aber merkwürdigerweise fand man nur die Flugblätter, nicht aber die Hersteller dieser Pamphlete. Dabei sind diese Flugblätter gar nicht so harmlos. Die Chefs der politischen Polizei, die seit wenigen Jahren hunderttausende von Sozialisten und Kommunisten eingekerkert haben, werden ebenso wie der Oberstaatsanwaltschaftsvertreter Hetenyi, Regierungsrat Schweiniger u. a. als Söldlinge — Rostaus bezeichnet. Den Landesverteidigungsminister Roeser kritisiert man als Desorganisationschef der Armee, andere Regierungsmitglieder als Judenchef. Nur zwei Minister, der Industrieminister Bornemisza und der Schulminister Homan, finden Gnade vor den Augen dieser Rechtsradikalen und werden als tadellose Patrioten anerkannt. Sie sind die heimlichen Förderer der Rechtsradikalen. Und hier haben wir auch das Geheimnis, warum diesen nichts geschieht. Es ist die gleiche Laxheit wie etwa zu Urinings Zeiten gegenüber der SA. Man fühlt sich diesen Reiten doch zu vermandt, um etwas gegen sie zu unternehmen. Es bestehen unzählige gesellschaftliche und sonstige Querverbindungen und die geheimen Förderer dieser Terroristen und Putzisten sitzen in der ersten Reichsbank.

Schließlich hat man Herrn Szalasi unter Polizeiaufsicht gestellt. Aber siehe da! Szalasi ist ein pensionierter Generalstabsoffizier, und schon findet er Helfer. Der Chef des Generalstabes, Feldmarschallleutnant Ras, bietet sofort seine Demission an. Der Reichsverweser selbst muß Herrn Ras bitten, seine Demission zurückzuziehen. Bei dieser Gelegenheit wurde bekannt, daß ein großer Teil der jungen Offiziere in der Bewegung des Szalasi organisiert ist. Man erfuhr auch gleichzeitig, daß unter Führung des Vizeregiments des größten Komitats Ungarns, Dr. Ladislaus Endre, die überwiegende Mehrheit der Staats- und Komitatsbeamten ins Lager der Pfeilzugler abgewandert ist. Es hat also doch nicht so harmlos aus, wie die Regierung glauben machen wollte.

Eine wahre Panik ergriff das Land. Millionen wurden von den Banken abgehoben. Das ganze Wirtschaftsleben drohte lahmgelegt zu werden, ganz ähnlich wie zu Gogas Zeiten in Rumänien.

Daraus erfolgte am 8. April die Radiobotschaft des Reichsverwesers, der energisch gegen die Unruhefester Stellung nahm. Er erklärte es für ein nationales Unglück, wenn die Politik in die Arme getragen werde, und versprach, jeden streng zu bestrafen, der unter den Offizieren Agitation treiben sollte. Er rief die Nation zur Einigkeit auf, da der feste Zusammenhalt die einzige Weg-

lichkeit sei, um die nationalen Aspirationen Ungarns in den kommenden schweren Zeiten zu verwirklichen. Tatsächlich rief die Wertschaft des Reichsverwesers wieder eine gewisse Entspannung hervor, und man hoffte, daß jetzt die Maßnahmen getroffen werden würden, um den Unruhefestern das Handwerk zu legen.

Und was kam, nachdem man zum zweitenmal die Bevölkerung beruhigt hatte? In welcher Weise ging man gegen die rechtsradikalen Unruhefester vor? Mit den — Juden geizigen, mit der Vorschreibung eines Anteils von 20 Prozent in den freien Berufen und in der Wirtschaft! Damit war die Judenfrage im Gegensatz zu den Aussagen Daranys doch im Widerspruch zu dem Verfassungsgesetz von 1867, das Gleichberechtigung vorsieht, gelöst. Erneut ist eine Panik ausgebrochen, die um so verständlicher ist, wenn man sich vergegenwärtigt, wie ungemein stark der jüdische Anteil in der Industrie und im Bankwesen Ungarns ist. Man kann nicht voraussetzen, wie die Folgen sein werden. Die Maßnahme ist jedenfalls symptomatisch und geht in ihrer Bedeutung weit über den Rahmen der Judenfrage hinaus. Denn es zeigt sich die Tendenz, nachzugeben. Will man

des Rechtsradikalismus Herr werden, indem man ihn nachahmt, sein Programm zum Teil übernimmt, ihm den Wind aus den Segeln zu nehmen sucht? Nun, dieses törichte Verfahren kennt man ja schon. Das war das Rezept von Dollfuß, der, um der Nationalsozialisten Herr zu werden, mit erschütternder Logik die — Sozialdemokratie niederstieß. Das Resultat hat man heute vor Augen. Man wird eines Gegners niemals Herr, indem man seine Methoden kopiert. Diese „homöopathische“ Methode taugt nicht für die Politik. Wenn Daranyi glaubt, auf diese Weise die Rechtsradikalen schwächen und zerlegen, überflüssig machen zu können, so täuscht er sich. Diese werden gerade sein Verhalten als Schwächezeichen ansehen, diesen Erfolg auszuweiten suchen, um aus den 20 Prozent bald 0 Prozent zu machen. Haben sie dabei doch einen gefährlichen Bundesgenossen, den Druck Deutschlands, das Ungarn ins Schlepptau nehmen und erst seine wirtschaftliche, dann seine politische Selbständigkeit zu rauben trachtet! Wer einem solchen Gegner einen Finger reicht, ist verloren. Genügt nicht das warnende Beispiel Oesterreichs? Will Ungarn auch sein Verhängnis werden?

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Die Frauen in der Krankenversicherung

Der wirtschaftliche Aufschwung des Vorjahres hat zu einer Erhöhung der Zahl der in der Krankenversicherung versicherten Frauen und Mädchen geführt. Nach den Angaben der Zentral-

Lohnklasse	1929	1935	1937
1 und 2 (bis Ké 10.— Tagelohn)	37.41	50.40	47.30
3 (von Ké 10.— bis 14.— Tagelohn)	23.03	22.35	21.02
4 und 5 (über Ké 14.— bis 22.50 Tagelohn)	25.90	20.97	23.68
6 und 7 (über Ké 22.50 bis 28.50 Tagelohn)	10.32	4.63	6.21
8 bis 10 (über Ké 28.50 Tagelohn)	3.35	1.65	1.79

sozialversicherungsanstalt waren Ende 1937 849.757 Frauen und Mädchen versichert. Von je 100 weiblichen Versicherten waren in die Lohnklassen eingereiht:

**BAD LUHACOVICE,**  
der Erholungsort nach Krankheit und Arbeitsmühe.  
Das mährische Paradies.  
Verlangen Sie Prospekt durch die Baderverwaltung.

Diese Lohnstatistik läßt die ungünstige Entwicklung erkennen, die die Arbeiterinnenlöhne in den Krisenjahre genommen haben. In den unteren zwei Lohnklassen mit einem Tagelohn bis zu höchstens Ké 10.— ist der Anteil an den weib-

sozialversicherungsanstalt waren Ende 1937 849.757 Frauen und Mädchen versichert. Von je 100 weiblichen Versicherten waren in die Lohnklassen eingereiht:

Lohnklasse	1929	1935	1937
1 und 2 (bis Ké 10.— Tagelohn)	37.41	50.40	47.30
3 (von Ké 10.— bis 14.— Tagelohn)	23.03	22.35	21.02
4 und 5 (über Ké 14.— bis 22.50 Tagelohn)	25.90	20.97	23.68
6 und 7 (über Ké 22.50 bis 28.50 Tagelohn)	10.32	4.63	6.21
8 bis 10 (über Ké 28.50 Tagelohn)	3.35	1.65	1.79

tenversicherung vermittelt, noch bedeutend ungünstiger als 1929.

Die Entlohnung der Frauenarbeit, die in den Krisenjahre in rascherem Tempo verschlechtert wurde als die der Männerarbeit, wurde in den Jahren 1936/37 nicht in dem entsprechenden Maße wieder aufgehoben. Sätten die Gewerkschaften nicht die weitergehenden Abbaupläne der Unternehmer aufgefangen, so würde die Lohnstatistik noch düstere Riffern ausweisen.

## „Erfolg“ des Dritten Reiches

Die „Erfolge“ der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, besonders auf dem Gebiete des Außenhandels, werden u. a. durch die Entwicklung der Ausfuhr von Erzeugnissen der Elektrotechnik beleuchtet: Es betrug die Ausfuhr:

	in Tonnen	in Millionen RM
1929 . . . . .	224.600	638,2
1937 . . . . .	161.800	315,6

Es liegt demnach die mengenmäßige Ausfuhr von Erzeugnissen der Elektrotechnik im Jahre 1937 noch um mehr als 30 Prozent tiefer als 1929, während die wertmäßige Ausfuhr sogar um mehr als 50 Prozent geringer ist als im letzten Konjunkturjahre der „Systemzeit“.

# Die Judenverfolgungen in Oesterreich

## Schaffung eines Ghettos in der Leopoldstadt

Englische und französische Blätter bringen folgende Meldung:

Die Verfolgung der Juden in Oesterreich hat ihren Höhepunkt erreicht. Die reichen Juden haben zu einem großen Teile unter Zurücklassung ihres Vermögens das Land verlassen, andere haben sich nach Berlin geflüchtet, wo die Judenverfolgung weniger systematisch betrieben wird als in Wien. Leute, die aus der österröischen Hauptstadt kommen, berichten, daß die Lage der Juden in Oesterreich erbarmungslos ist. Geschäftsleute wurden kurzerhand ihrer Vermögen beraubt und also daran verhindert, sich ihr Brot zu verdienen, gleichzeitig aber bleiben diese Leute weiterhin verpflichtet, ihre Verbindlichkeiten gegen Staat und Gemeinde zu erfüllen. Nicht genug damit, sind sie auch genötigt, die Mietzinsen für ihre auf behördliche Anordnung geschlossenen Geschäfte weiterzubezahlen.

Die Zahl jener jüdischen Angestellten und Arbeiter, die seit dem Anschluß durch ihre arischen Firmen entlassen wurden, wird auf 80.000 geschätzt. Viele von diesen Unglücklichen sehen sich zum Hunger verurteilt und so ist auch die große Zahl der Selbstmorde unter der jüdischen Bevölkerung Wiens zu erklären. Diejenigen Juden, denen es erst gelungen war, in Nachbarländern durchzukommen und die aber jetzt nach Oesterreich zurückgeschickt wurden, sind strengen Strafen ausgesetzt.

Die Lage der Juden in Wien ist so furchterlich geworden, daß selbst die Nazibehörden dort L:innen, vor den Folgen der antisemitischen Kampagne zu erschrecken. Auf der Suche nach Auswegen hat der Nazibürgermeister von Wien den Vorschlag gemacht, in der ehemaligen österröischen Hauptstadt ein Ghetto zu errichten. Man denkt dabei an die Leopoldstadt, und

war sollen, so wie im Mittelalter, alle Juden solange in diesem Stadtbezirk leben, bis die Behörden eine Lösung des Judenproblems gefunden hätten.

## Was ich in Wien gesehen habe

Dr. E. F. Brunn schreibt uns:  
Ich bin Arzt und wurde von einem Kollegen zu einem Konsilium nach Wien berufen. Was ich hier niederschreibe, habe ich in zwei Tagen direkt oder indirekt selbst erfahren.

Die Schwester des Wiener Arztes, eines Richters, wurde vor einigen Tagen auf der Gasse von ihrem Manne weggerissen und von Wurschen in SA-Uniform zum Fenster hinausgeschleppt. Der Gatte, der mitkommen wollte, wurde grob zurückgestoßen und mußte das brutale Abschleppen seiner Frau ansehen. Die Dame bekam einen Krübel und Zeitungspapier sowie Lauge zugeworfen und hatte im zweiten Stockwerk die Fenster zu reinigen, während Hausmeisterin, Wäscherin und andere die gemeinsten Bemerkungen auf die Arme niederprasseln ließen. Ein Gürtel wie er jedem Dienstmädchen geschlich vorgeschrieben ist, war nicht vorhanden. Die Dame, der Arbeit in schwindelnder Höhe ungewohnt, schreckte zurück. „Unterlassen Sie sich nicht hinunterzufallen“, meinte der SA-Mann, „daß wir mit Ihnen noch Scherereien haben!“ — Zum Abschied wurde der Dame ins Gesicht gespuht. Das ist authentisch.

Der Kollege zeigte mir zwei Fälle schwerer Hautverletzungen. Es waren Patientinnen, die man gezwungen hatte, in konzentrierte

**Kreditanstalt der Deutschen**  
81 Niederlassungen  
Turbführung aller  
Geldgeschäfte  
Verwaltungskapital  
1200 Millionen Ké  
Sparungskapital  
120 Millionen Ké

## Die Kriegsreserven

Die Einfuhr von Rohstoffen für Rüstungszwecke und zur Vorratshäufung für den Kriegsfall wird vom Dritten Reich immer weiter gesteigert. In den ersten Monaten des laufenden Jahres sind in den wichtigsten Rohstoffen bedeutend größere Mengen eingeführt worden als in der Zeit der beiden vorausgehenden Jahre. So betrug die Einfuhr von:

	Januar und Februar 1936	1937	1938
	in Tonnen		
Kohöl . . . . .	47.100	55.800	116.700
Gasöl . . . . .	131.700	136.900	161.100
Schmieröl . . . . .	64.300	64.700	71.300
Eisenerz . . . . .	3.081.000	2.732.000	3.414.000
Schrott . . . . .	35.700	67.100	172.700
Kupfererz . . . . .	89.290	51.430	115.670
Kupfer . . . . .	84.510	34.290	53.790
Nickel . . . . .	12.222	11.630	30.740
Zinn . . . . .	19.830	16.040	20.068
Zinn . . . . .	1.870	1.370	2.090
Wagnit . . . . .	88.800	112.900	124.800

In allen für die Kriegsvorbereitung entscheidenden Metallen und Erzen ist also gegenüber den beiden letzten Vorjahren eine beträchtliche Zunahme zu verzeichnen. Damit wird bestätigt, daß Deutschland die Kriegsvorbereitungen in unvermindertem Tempo fortsetzt.

**Berbilligter Haferverkauf.** Die Getreidegesellschaft verkauft durch ihre Kommissionäre 2800 Waggons Hafer zu einem um 20 Ké ermäßigten Verkaufspreis. Landwirte bis zu einem Hektar Boden können zwei q Hafer erhalten, alle übrigen je ein Hektar bewirtschafteten Ackerbodens zwei, höchstens aber 100 q. Es müssen mindestens 50 Kilogramm abgenommen werden. Der Hafer wird mit einem roten Farbmittel, das nicht schädlich ist, durchmischet und muß ausschließlich in der Wirtschaft des Landwirtes verbraucht werden. Die Bestimmungen sind bei den Getreide-Kommissionären aufzugeben.

**Erhöhte Weizeneinfuhr.** Während im ersten Quartal 1937 ganze sechs Waggons Weizen eingeführt wurden, erreichte die Weizeneinfuhr in den Monaten Jänner bis März 1938 die Höhe von 2252 Waggons.

**Weniger Konkurse.** Im ersten Quartal 1938 waren 156 Konkurse zu verzeichnen gegenüber 157 im gleichen Vorjahresquartal. Die Zahl der Ausgleiche betrug 181 bzw. 222.

**Augenlösung zu Linien.** Das war vor etwa zehn Tagen. An den Anien der Patientinnen war die Haut abgeätzt; sie waren schwer verlegt. Authentisch!

Das Kind meines Kollegen geht in eine Schule des 16. Bezirkes. Ein Mittelschüler hatte den Vater verloren. (Er hatte sich aufgehängt.) Nach drei Tagen brachte die Witwe (in Trauer) den Anaben zur Schule und wollte sein Fernbleiben beim Lehrer entschuldigen. „Ach, ich weiß schon“, meinte der Pädagoge, „Ihr Mann ist gestorben. Na, — ein Jud weniger!“ Authentisch!

Das Auto des Arztes ist „beschlagnahmt“. Gausleiter Würkel hatte folgenden Befehl herausgegeben: „Juden und anderen Staatsfeinden sind die Autos zu beschlagnahmen.“ — Der Arzt hat kein Auto mehr, aber die Rechnung für die Garage, für das Wagenwaschen und die Reparaturen wird ihm selbstverständlich zugestellt. Er hat das Auto, das ein anderer fährt, für sein Geld instandzuhalten, sonst könnten, — das ist die amtliche Begründung, — arische Gewerbetreibende geschädigt werden. Authentisch!

Den Juden Wiens wurde eine Kontribution von 805.000 Reichsmark auferlegt. Durch die Kulturgemeinde sofort einzubringen. Begründung: Staatstreue zum gewesenen Oesterreich. Authentisch!

Ich selbst sah folgendes: Eine Puh!-Lonne von Frauen auf der Straße. Rings eine freudige Zuschauermenge. Eine der Frauen wird vom SA-Mann mit einem Krübel Schmutzwasser übergossen. Da bricht eine Zuschauerin in hemmungsloses Weinen aus. — Der SA-Mann fragt: „Warum weinen Sie?“ — Die Frau ist außer sich und sagt: „Das Pa n n ich nimmer mit ansehen!“ — „So“, sagt der SA-Mann kurz, packt sie beim Genick und sßt sie mitten unter die gemarterten Frauen.



# Prager Zeitung

### 25. bis 30. April Reinigungswoche in Prag

Primator Renkl empfing die Vertreter der Presse und referierte über die Reinigungsaktion. Der gesamte Verwaltungsapparat wird einbezogen, Kontrollorgane, u. a. auch der Gewerbeinspektionen, werden unterwegs sein, kontrollieren, ob alle und alles an dem Dienst der erhöhten Reinigung mitwirken. Sie werden besonders Lebensmittelgeschäfte, Gaststätten, öffentliche Wälder, Hotels, Schulen, Straßenbahnwagen, Autobusse usw. kontrollieren. Die Zahl der Abfallsäcke in den Prager Straßen wird um 600 erhöht (von 1046 auf 1646). Das Eisenbahnministerium schließt sich der Aktion an.

Die besten Filme über die Arbeiten und das Leben der tschechoslowakischen Armee, darunter auch der bekannte Film „Unsere Soldaten“ werden am Sonntag, den 24. April, um 10 Uhr vormittags im Kino „Valdek“ in Prag XII., vorgeführt werden. Der Besuch der Jugend ist erwünscht. Die noch erübrigenden Eintrittskarten bei der Kinolotterie.

Das Gesundheitsamt der Stadt Prag wendet sich an die Besitzer von Kinos und Geschäften im Interesse der Reinlichkeit der Stadt von der Verteilung der Restmüllbeutel abzuweisen. In der letzten Zeit häufen sich die Beschwerden, daß an manchen Straßen und Plätzen solche Restmüllbeutel massenhaft verteilt und von den Empfängern einfach weggeworfen werden. In wenigen Minuten ist die Straße von Unmengen solcher Beutel bedeckt, deren Begräbnis den Gemeinden beträchtliche Verursachung, weil die Verteilung der Restmüllbeutel erst nach Arbeitsstillstand der Angestellten erfolgt.

Die Stadt Prag denkt an ihre kleinsten Einwohner, die Kinder. Sie hat auch neuer wieder einige schöne Kinderspielflächen errichtet und die alten renovieren lassen. Auf diesen Kinderspielflächen werden Kinder errichtet, in denen die Kinder die Spielflächen aufbewahren können, besonders Sandplätze sind für die Kleinsten umgürtet worden, im Mai werden auch Turngeräte aufgestellt und für die Kinder wohl das Liebste — Tische und Klappstühle errichtet. Zu den bestehenden 61 Spielflächen kommen fünf neue, und zwar am St. Kreuz, im „Rafle zahrad“ (Kloster), auf dem Hl. Vojtěchplatz, in Sels und Hodkovic. — Es wäre allerdings auch notwendig, die alten Spielflächen herzurichten und sie insbesondere mit reinem Sand zu versehen.

Vermehrung der Unfälle in Prag. Das erste Vierteljahr 1938 weist gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Erhöhung der Unfallziffer um 220 auf. Nach dieser Statistik waren Unfälle von Personenkraftwagen 632 (602 im Vorjahr), Lastautos 877 (805), Autodroschen 161 (154), Motorräder 198 (202).

Ausstellungsräume in der Urania. Die Urania hat den kleinen Saal für Ausstellungen neu adaptieren lassen, feiner ist ein zweiter Ausstellungsraum im Hause frei gemacht worden, der sich für kleinere Expositionen sehr gut eignet. Die Urania beabsichtigt, in nächster Zeit in ihren Räumen eine graphische Ausstellung zu eröffnen.

## Gerichtssaal

### Komik der Strafparagrafen

Prag. — Einmaliges zu Beginn des März d. J. begab es sich, daß eine junge Dame in der Konditorei Jandl nach eingekommener Karte eine Zigarette rauchte und den Rest dieser Zigarette achtlos weenwarf. Kurz nachher ging der Borkhans, vor dem die besagte junge Dame saß, in Klammern auf. Ein geistiggegenwärtiger Herr rief den brennenden Borkhans herab und erwiderte das Feuer. Obwar nun keineswegs erwiesen war, daß das Feuer durch diesen Zigarettenrest verursacht worden war, fand die Anklagebehörde doch die Verdachtsgründe als genügend genug, um gegen die betreffende Dame die Anklage nach Paragraph 459 des Strafgesetzes zu erheben, der alle fabrikmäßigen Handlungen, durch welche „eine Feuergefahr sich besorgen läßt“, unter Strafe stellt. Vor dem Bezirksgericht (St. R. Dr. Sedláček) wurde gestern diese Anklage verhandelt. Der Fall würde keinesfalls verdienen verzeichnet zu werden, wenn nicht die Verhandlung die Milderkeit unter 135 Jahre alten Strafgesetzen in ihrer ganzen Komik aufgezeigt hätte.

Der Paragraph 459 handelt von allen „Handlungen und Unterlassungen, von welchen sich eine Feuergefahr leicht voraussehen läßt“. Diese Unterlassungen sind nach diesem Paragraphen „nach dem Maße zu bestrafen, als sie mit dem „vorausgesehenen Risiko“ mehr oder minder übereinstimmen“. Als Beispiele solcher Unvorsichtigkeiten führt dieser Paragraph an: ... bei offenem Kamin Feuer zu machen, in der Nähe von Häusern oder Scheunen Scheiterhaufen abzubrennen“ und erwähnt des weitern die „Nichtbeobachtung der insbesondere vorgeschriebenen Vorschriften des Ausschusses von Anlagen aus den Lokomotiven auf Eisenbahnen“. Da der Paragraph 459 keine eigene Strafbestimmung enthält, mußte das Gericht bei Erhebung dieser Straffälle auf die „vorausgesehenen Fälle“ Rücksicht nehmen. Diese vorausgesehenen Fälle betreffen Tatbestände, die in ihrer Anwendung auf den vorliegenden Fall nicht weniger Juris anmuten. Da ist zunächst der Paragraph 453, der den Titel trägt: „Gegen die Vernachlässigung eines auf freiem Feld oder in der Nähe von Scheuern, Schauern etc. aufgemachten Feuers“. Als Strafe ist Arrest von einem Tage bis zu einer Woche vorgeschrieben. Die gleiche Strafe trifft, nach Paragraph 454, den Tatbestand, den das Gesetz mit den Worten umschreibt: „Wenn jemand mit Ädeln reißt oder fädelt, müssen diese porzellanernen Strüden und vor den Ortschaften und Wäldern ausgesetzt

werden. Auf diese Vorschrift sind die mit der Post reisenden Fremden von den Postmeistern insbesondere aufmerksam zu machen.“ Der folgende Paragraph handelt von der Pflicht der Postillon, Land- und Meistutischer, den Reisenden „jedemal, wenn sie an solche Orte kommen, nochmals anzudeuten“.

Auf diese Strafparagrafen hätte also das Gericht bei der Strafbestimmung Rücksicht zu nehmen gehabt, wenn es die Angeklagte für schuldig erkannt hätte. Dazu kam es aber nicht, da das Gericht nicht als erwiesen erachtete, daß der ausgedehnte Brand durch das fabrikmäßige Verschütten der Angeklagten verursacht wurde und diese daher freigesprochen wurde.

### Ein prahlerischer Bigamist

Prag. — Vor dem Strafgericht des St. R. Dr. Kobilka war des Verbrechens der Bigamie der 23jährige Elektromonteur Josef Větrník angeklagt. Wie aus den Akten hervorgeht, hatte der Angeklagte im Sommer 1932 vor dem Standesamt in Dobruška eine Ehe mit einer gewissen Franziska V. geschlossen und in dieser Ehe zwei Kinder gezeugt. Im Jahre 1934 verließ er seine Frau und machte die Bekanntschaft einer gewissen Rosa Dlouhá, mit der er im Dezember des gleichen

ohne echten  
**Juhász**  
kein richtiges Gulasch  
HUBERT EICHLER, REICHENBERG

Jahres eine neue Ehe eintraf, obwohl seine erste Ehe weder geschieden noch getrennt war. Der neuen Ehe entsprang ein weiteres Kind.

Die Bigamie kam zutage, als eines Tages der Angeklagte bei Durchführung von Montagearbeiten von einem Gerüst stürzte und mit ziemlich schweren Verletzungen ins Spital kam. Gegenüber den anderen Patienten, die mit ihm das Zimmer teilten, rühmte er sich nun mehrfach, daß zwei Frauen auf ihn warteten. Diese Reden nahen aber vorläufig niemandem ernst und die allgemeine Meinung ging dahin, daß Větrník bei dem Sturz wohl einen Schaden an seinem Verstand genommen habe und nicht ganz zurechnungsfähig sei. Diese Meinung brachte nun aber den Angeklagten, der ein rechter Prachler und Aufschneider zu sein scheint, furchtbar auf und so schrieb er eines Tages seinen beiden Frauen Karten, durch die er sie für einen bestimmten Tag einladet, ihn in dem Spital zu besuchen. Die Gattinnen folgten der Einladung und die weitere Folge war die Erstattung der Strafanzeige. Bei der Verhandlung verteidigte sich der Angeklagte damit zu verteidigen, daß er gegen seine erste Gattin den Antrag auf Trennung der Ehe eingebracht habe. Seine zweite Frau habe gewußt, daß er verheiratet gewesen war und selbst die Arrangierung der Sache in die Hand genommen. Er selbst habe also in gutem Glauben gehandelt. Im Auge des Beweisverfahrens ergab sich allerdings, daß diese Angaben vollkommen unwahr waren. Das Gericht verurteilte Josef Větrník zu sechs Monaten schwerem Kerker, und zwar unbedingt da die von ihm an den Tag gelesene Scheuheirat die tatsächliche Verbürgung der Strafe notwendig machte.

## Kunst und Wissen

Carlo Goldoni: Der Diener zweier Herren. Die beliebteste der zahlreichen Komödien des fruchtbarsten italienischen Lustspielbilders des 18. Jahrhunderts, der auch dem französischen Theater neue Wege öffnete, fand zu jeder Zeit Bühnen, die an ihr neue Komödien-Einfälle verstanden, ebenso wie dankbarer Zuschauer. Für die neue Aufführung im Weinberger Stadttheater hat St. R. Balló eine neue Textbear-

beitung mit neuen Couplets, die die Selbstgespräche erleben und die mit anlehnender Musik von R. Bouc untermalt sind, geliefert; er hat darin das Spielerische, Komödienhafte und Lustig-Probe unterstrichen, das auch von der Regie ausgenutzt wurde. Die scheinbar primitive Ausstattung und die maskierten Kostüme ergaben eine farbenfrohe Aufführung. Das Stück, das nur eine dünne Handlung hat, bot hauptsächlich O. Slavatsky Gelegenheit, den durchtriebenern Diener, der dumm und listig allen Situationen gewachsen ist, frisch zu sprechen und zu singen und zu singen. Er diente beiden Herren und verteidigte gleichzeitig ihre Angelegenheiten derart, daß er sie zusammenbringen und ein Ende mit drei glücklichen Brautpaaren herbeiführen mußte. Weniger der (etwas sadme) Situationshumor, als das bewegte Leben auf der Szene, in der alle Mitwirkenden im Sinne des Autors, Komödie zu spielen und nur zu spielen hatten, erfüllten den Zweck der Komödie: zu unterhalten. m. l.

Doch Nachwelt-Kränze für Wimen. Die gesamte tschechische Presse gedenkt dieser Tage eines der besten tschechischen Schauspieler des vorigen Jahrhunderts, Fr. Samberk. Samberk bildete mit Rosa und Franziska das berühmte Trio der tschechischen Bühnen im Reich der Komiker. Er war in seiner Jugend auch an deutschen Bühnen engagiert und verbrachte dort seine Lehr- und Wanderjahre. Im Jahre 1800 kehrte er als Karl Moor in den „Mauern“ wieder in das Ständebühnen zurück, ging dann aber mit der tschechischen Schauspielertruppe ins provisorische tschechische Theater über. Auch seine Frau Julie war feinerzeit eine berühmte Schauspielerin der deutschen Bühne. — Samberk schrieb viele leichte Lustspiele und Possen, die feinerzeit sehr beliebt waren und die noch heute mit Vorliebe an Dilettantenbühnen aufgeführt werden.



Joan Fontana und Nina Martini  
in dem Film: „Nur Ihnen singe ich, Madame!“

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute Samstag, halb 8 Uhr: Dixie, S. 2. — Sonntag, halb 8: Kammerjunker; halb 8: Geisha, S. 2. — Montag, halb 7: Carmen, Theatergem. d. Jugend (aktuelle Szenen) u. freier Verk., Ab. aufgeh. — Dienstag, halb 8: Der Herr im Schnee, S. 1. — Mittwoch, 8 Uhr: Geisha, S. 1. — Donnerstag, halb 8 Uhr: Also gut, lassen wir uns scheiden! S. 1. — Freitag, halb 8 Uhr: Geisha, S. 1. — Samstag, halb 8 Uhr: Arbeiterverkörperung: Die Hochzeit des Figaro, Ab. aufgeh. — Sonntag: Geschlossen.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag, halb 8: Zu viel Familie, Erstaufführung. — Sonntag, halb 4: Die Stützen der Gesellschaft; S. 1/2. — Montag, 8: Das Ministerium ist beleidigt, Banbeamte I u. freier Verk., Ab. aufgeh. — Dienstag, 8: Zu viel Familie. — Mittwoch, 8: Liaison, Banbeamte II und freier Verk., — Donnerstag, 8: Zu viel Familie, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verk., — Freitag, 8 Uhr: Liaison. — Samstag, 8: Zu viel Familie. — Sonntag: Geschlossen.

### Urania-Kino

Der große Erfolg prolongiert! „Verliebte Herzen“ mit Hörbieler, Dard, Wanka etc! Dazu „Nicolov Polotam“ und „Aktualita“

## KRAMPFADERN

Endlich Hilfe!  
Bestellen Sie sofort eine Salben-Kurkombination „Brantal“ (Die Packung zu K 25,- excl. Porto und Verpackung) Brantal besteht aus Krampfadern u. offenen Fußwunden  
Pharm. Laboratorium „Brodzka“ Prag II, Příkopy 14/90

## Vereinsnachrichten

Crigo-Gruppe Prag. Samstag, den 23. April, Zusammenreffen 15.30 Uhr, Smichovské Bahnhof; Fahrt nach Revičnice, Wanderung zur Hütte, Übernachtung. Sonntag: Wanderung zu den Stromschnellen in Svitavice. Führung: Schaffer. — Verbringen Sie Ihr Wochenende außerhalb der Großstadt! Dittendienst: Bloz. — Auskünfte jeden Freitag von 6 bis halb 8 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Směch 27, Telefon 27727.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

Krania-Kino: „Verliebte Herzen.“ D. — Abria: „Charlie Chan in Monte Carlo.“ B. Oland. A. — Alfa: „Der elektrische Stuhl.“ Gable, Powell, Lou. A. — Apollo: „Nacht für Madame.“ Rudolf Krizim. A. — Avion: „Raff Karthagos.“ Regie: Galone. Ital. — Bafal: „Wir schwören.“ Rus. — Beranel: „Die Niedermaus.“ Vaar. D. — Fenix: „Vaubarts achte Frau.“ Colbert, Cooper. A. — Flora: „Das Mädchen aus Triest.“ Crawford. A. — Hollywood: „Männer im Dunkel.“ Fröhlich. D. — Svěda: „Die Riech.“ S. Roar. A. — Silb. Symphonie. — Jalis: „Raff Karthagos.“ Ital. — Kinema: Neueste Grottesken, Journale, Neportagen. — Koruna: Journale, Grottesken, Neportagen. — Kuba: „Kofale.“ A. Edda, Powell. A. — Lucerna: „Vaubarts achte Frau.“ Colbert, Cooper. A. — Metro: „Tapete kleine Risika.“ Edda. Kavalava. D. — Passage: „Liebe ist blind.“ Desward. A. — Praha: „Gehebe der Kärie.“ A. — Habio: „Die Niedermaus.“ Vaar. D. — Slav: „Wir schwören.“ Rus. — Světový: „Nacht in Klammern.“ Frances, G. Morlan. Fr. — Veletrh: „Die Welt der Wälder.“ Kaitic, Moger. A. — Velebere: „Die Niedermaus.“ Vaar. D. — Veleba: „Die Rückkehr des roten Bimpenell.“ A. — Carlton: „Geh'n wir hummerin!“ Did Powell, Carroll. A. — Illusion: „Die Niedermaus.“ Vaar. D. — Libo II: „Die Niedermaus.“ Vaar. D. — Lore: „Unsere Kuranten.“ Tsch. — Macofo: „Am Hafen von Rio Jork.“ Sines, McCre. A. — Olympia: „Der Herr im Schnee.“ S. Vaar. Fr. — Verdun: „Der unerschütterliche Jungs.“ A. — Vox: „Vulcaner.“ Gaal, Fred. Ward. A. — Tatra: „Unsere Kuranten.“ Tsch. — U Svědich: „Zarzens Nacht.“ A. — Valdek: „Robot Girl Nr. 1.“ Tschechisch.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Mittagsreste praktisch verwenden ist kein Kunststück mit Juhász-Gulasch-Würze. Aus übriggebliebenen Hülsenfrüchten eine Suppe mit einem Stück Juhász ist eine willkommene Abwechslung. Desgleichen eine Suppe aus Kartoffeln oder Kartoffelpüree mit Juhász. Aus jeglichem Fleisch oder auch Fischresten ist mit Hilfe einer Tafel Juhász-Gulasch-Würze in einer halben Stunde das feinste Gulasch entstanden. Von Buchstücken ein Soldatengulasch hergestellt, ein gutes, gesundes, Ättigendes Abendbrot. Jeder Tafel Juhász-Gulasch-Würze sind 20 Kochrezepte beigelegt. Herstellerfirma Hubert Eichler, Reichenberg, Obere Sonnenstraße 5. 2468-2

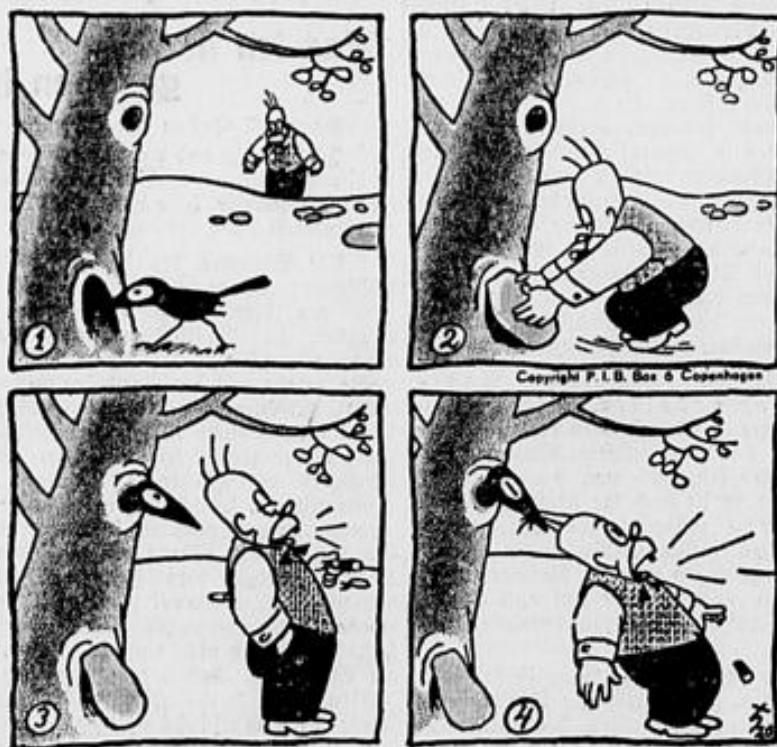
Die Veranstaltungen während der heutigen Saison in Bad Luhačovice. Im heutigen Jubiläumsjahre unserer Republik wird das Programm der Luhačovicer Saison alles Tageweise übertreffen. Außer den regelmäßigen Turnieren und Wettkämpfen (Auto, Tennis, Tanz, Schach, Schwimmen, Rudern und Leichtathletik), den verschiedenen Karnevals, Theateraufführungen, Reunions, Modenschauen usw., gipfeln die Saison-Veranstaltungen vom 8. bis 13. Juli d. J. in den tschechoslowakischen Verhandlungen, in deren Rahmen Ministerpräsident Dr. Godša, die Regierungsmitglieder und Mitglieder beider Kammern, sowie viele Persönlichkeiten unserer kulturellen, wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens ihre Teilnahme zugesagt haben. Zum Saisonende findet in Bad Luhačovice die Elite der europäischen Schützen gastliche Aufnahme, u. zw. bei der Welt- und Europameisterschaft vom 24. bis zum 29. August. In den nächsten Tagen bringen wir über die Saisonveranstaltungen in Bad Luhačovice weitere Nachrichten. 4712

### Bahnhof-Restaurant Eger 4517 Georg Eberl

hält sich bestens empfohlen

### Die erste Dampfmolkerei und Käseerei in Grätzen, Böhmerwald

empfehlen ihre erstklass. Erzeugnisse Besuchen Sie die Schutzmarke!



Der Feind ist gefangen

Werausbedingungen: Bei Rückzahlung in Haus oder bei Verkauf durch die Post monatlich K 17 —, vierteljährlich K 51 —, halbjährlich K 102 —, annähernd K 204 —. Ankerate werden laut Tarif billiger berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungsfraustrafe wurde von der Post u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800 VI/1938 bewilligt. Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis“, Druck, Verlags- u. Zeitungsg. A. G. Prag.